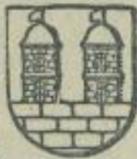


Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint zweimal wöchentlich, 2 Mal pro Woche, bei Postlieferung. Die Redaktion befindet sich in Wilsdruff, Dresden. Die Geschäftsstelle befindet sich in Wilsdruff, Dresden. Die Redaktion ist für die Abnahme der Bestellungen zuständig. Die Redaktion ist für die Abnahme der Bestellungen zuständig.



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Wilsdruff und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rosten sowie des Forstrentamts Tharandt. Nr. 143 — 98. Jahrgang. Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Freitag, den 23. Juni 1939.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Wilsdruff und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rosten sowie des Forstrentamts Tharandt. Nr. 143 — 98. Jahrgang. Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Freitag, den 23. Juni 1939.

Bemerkungen zum Tage

Der Mensch hat versagt
Täglich lesen wir jetzt wieder von schweren und schweren Autounfällen. An der Großglocknerstraße stürzte ein Omnibus 20 Meter in die Tiefe, elf Insassen fanden den Tod. An anderer Stelle wird ein Privatwagen am unbeschränkten Bahnübergang vom Zuge erfasst, wieder Todesopfer. Auf der freien Landstraße stößt ein Auto beim Überholen des anderen mit einem dritten zusammen, überschlägt sich viele Male, und der Erfolg: mehrere Todesopfer. Es ist erschreckend, wenn man die Bilanz der Todesopfer zieht. Und wenn man fragt, woher diese vielen Unfälle, dann ergibt sich immer wieder, daß es Schuld des Fahrers ist.
Da mühen sich die Konstrukteure und alle, die beim Bau eines Autos beteiligt sind, die beste Arbeit zu liefern, monatlang wird über Plänen gezeigelt, doppelt und dreifach wird alles berechnet, peinlich jeder Wagen nachgesehen, bevor er in den Verkehr kommt, um nach bestem Wissen und Gewissen alle Fehlerquellen auszuschalten und der Verkehrssicherheit zu dienen. Und dann kommt so ein Wagen in die Hände eines leichtsinnigen Fahrers, der mit dem wertvollsten Material nicht umzugehen versteht, der Schindluder treibt mit kostbarer Wertarbeit und sinnlos den Wagen in Grund und Boden fährt. Weißt denn ein Unglück geschehen ist, will er dann noch dem Material die Schuld zuschieben. Aber nicht das Steuer hat versagt, auch nicht die Bremse, wie die Untersuchung dann ergibt, sondern der Mensch hat versagt, der sie bedienen sollte.

1,2 Millionen Volksdeutsche in Polen
Am 24. und 25. Juni begehen wir den Tag des deutschen Volkstums und denken damit, daß die 20 Millionen deutscher Volksgenossen, die jenseits der Reichsgrenzen leben, über Land und Meer mit uns verbunden sind, wenn sie auch Bürger fremder Staaten sind, von denen ein Teil in der Front unserer Gegner steht. Die heimlich-freimaurerische Weltverschwörung benutzt diese Volksgenossen tagtäglich als Hebel ihrer giftigen Habsichte, sein Mittel des geistigen oder blutigen Terrors wird verschmäht, um den Deutschen im Ausland das Leben schwer zu machen. Besonders ist das Deutschland in Polen durch die letzten Ereignisse in unseren Gesichtskreis getreten. Dort steht man förmliche Menschenjagden auf Deutsche an, vertreibt sie von Haus und Hof, verwehrt den Kindern deutsche Schulen und den Vätern das Recht auf Arbeit. Die deutsche Volksgruppe in Polen ist mit 1,2 Millionen Angehörigen nach Heimkehr des Subetenlandes in die Heimat, und nachdem die Zahl der in Sowjetrußland lebenden Deutschen durch den unermesslichen bolschewistischen Blutterror kaum noch eine Million erreichen dürfte, die zahlenmäßig stärkste deutsche Volksgruppe in Europa. Wenn der Anteil der Deutschen an der Gesamtbevölkerung auch nur 3,5 v. H. beträgt, so kommt ihnen doch infolge ihrer überragenden Kulturhöhe eine weit größere Bedeutung zu. Durch die verschiedensten politischen Maßnahmen sind aus den beiden früher deutschen Provinzen Polen und Pommerellen etwa 800 000 Volksdeutsche zur Abwanderung gezwungen worden. Wo man 1910 noch 1,1 Millionen Deutsche zählte, da sind es heute kaum noch 330 000. Allen Entbehrungsmaßnahmen setzt die deutsche Volksgruppe ihren unerbittlichen Willen zur Selbstbehauptung entgegen.

Mitläufer wahres Gesicht
Ach, was ist doch England für eine stolze Nation. Welcher Weise hielt sie sich nicht für den besseren Menschen und läche von oben auf die übrige Menschheit herab. Und was gibt es für eine Empörung, wenn irgendwo in der Welt einmal einem Engländer gezeigt wird, daß auch er sich der menschlichen Ordnung und den Gesetzen zu unterwerfen hat. Mr. Chamberlain, weiland Englands Premierminister, hat sich im Unterhaus demütigt gefühlt, bitter darüber klage zu führen, daß drei englische Staatsangehörige sich in Tientsin einer Verleumdung unterziehen mußten. „Unwürdige Behandlung“ und „Mißhandlung“ schreibt man in England. Aber von dem brutalen Blut- und Terrorregime Englands in Palästina schweigen Herr Chamberlain und seine Presse. Dort tobt sich das britische Knüttelregime an dem arabischen Volk aus. Araber, die um ihre Freiheit kämpfen, werden an die Wand gestellt, unschuldige Kinder und Greise gefoltert. Unmäßig steht englische Soldateska dabei, wenn jüdischer Sabotage am Arabertum seine wilde Eier ausläßt, wenn in jüdischen Parteien und Klubs Verbrechen an Arabern beschossen und organisiert werden. Noch ist kein einziger der jüdischen Mordbuben verhaftet, keine einzige durchgeführte Nachforschung in den jüdischen Verbrechertugenden erfolgt. Systematisch wird das freiheitsliebende Volk der Araber ausgezerrt, ein Land wird terrorisiert, das England nicht gehört, sondern das es nur zu treuen Händen als „Mandat“ erhielt. Welch blühende Ironie!

Durch die Betreuung von Mutter und Kind
gewährleistet die NSD, deren gesunde Entwicklung und schützt damit die heranwachsende Generation.

Schwere Krise der „Friedensfront“

Italien sagt: Französisch-britische Solidarität überall in Schwierigkeiten

Alle italienischen Zeitungen heben in ihren Schlagzeilen die in der Zusammenkunft von Großadmiral Raeder mit dem italienischen Unterstaatssekretär der Marine, Admiral Cavagnari, erzielte Übereinstimmung der Auffassungen der deutschen und der italienischen Marine und das beide Teile voll befriedigende Ergebnis der Besprechungen hervor.
„Stampa“ stellt fest, daß die von den großen Demokratien mit Vorkursen eingeleitete Einkreisungspolitik auf eine Sandbank gelaufen sei. Die vielgerühmte französisch-britische Solidarität sei vom Osten bis zum Westen in Schwierigkeiten verwickelt. Die Krise der sogenannten Friedensfront werde jeden Tag größer, während das deutsch-italienische Bündnis nach der Unterzeichnung sich als mächtig und wirkungsvoll erweise. Die Achse sei das einzige Mittel, um zu einer gründlichen Klärung aller Probleme zu gelangen.
Durch die vollständige französische Abtretung des Gebietes von Alexandrette auf Kosten Syriens an die Türkei, so fährt das Blatt fort, erhalte der Status quo im Mittelmeer an einer für das Weltgewicht heißen Stelle einen schweren Schlag. Dieses Kapitel sei daher noch lange nicht abgeschlossen, um so mehr, als die Türkei in das Einkreisungssystem eingeschaltet werden sollte, das man von Desha bis nach Tobruk (Cyrenaica) ausdehnen wolle und dessen italienisch-englische Spitze in Paris und London nicht verborgen werde. Dieser Einkreisungsplan habe jedoch zwei wunde Stellen, nämlich Bulgarien und Arabien.

Die Achse eine stählerne Allianz

Einen Monat nach dem Abschluß der deutsch-italienischen Allianz stellt der Direktor des italienischen Blattes „Gloriale Italia“ fest, daß die beiden Mächte mit größter Gemütsruhe und Stolz auf dieses Ereignis zurückblicken könnten. Kaum 14 Tage nach seiner Unterzeichnung sei der Vertrag in Berlin unterzeichnet worden, und wenige Wochen militärischer und wirtschaftlicher Besprechungen hätten genügt, um die tatsächliche Solidarität der beiden Nationen zu verdeutlichen.

Ohne irgendwelche Vorbehalte gewährten sich Italien und Deutschland sofortige Unterstützung zu jeder Zeit und in jeder Form gegen alle denkbaren Bedrohungen, sowie zur Verteidigung aller ihrer legitimen Rechte. „Das ist eine stählerne Allianz, und wie hat die Welt das Vorbild eines so umfassenden Abkommens gesehen.“

Vergangenheit teilte London und Paris seit dem 13. April mit Sowjetrußland, um sich zum mindesten den Schein seines formalen Beitritts zur Einkreisung zu sichern. Um gegenüber diesem traurigen Schauspiel der eigenen Schwäche und Unfähigkeit einen gewissen Trost zu finden, bemühte sich die französische Presse, gegen Italien und den stählerne Pakt ihr Gift zu verstreuen, indem sie eine neue Serie lächerlicher Vorurteile und plumper Verleumdungen verbreitete. Um die deutsch-italienische Allianz, die von allen vernünftig denkenden Nationen in ihrem hohen Werte erkannt wurde, zu entwerren, veruchte die französische Presse sie als eine „Anfängerschwärmer“ der italienischen Politik darzustellen, die der deutschen Macht zum Opfer gefallen sei. In ihrer hysterischen Wut sei die französische Presse sogar auf das Märchen verfallen, daß Italien zum „Balken Deutschlands“ geworden sei. Mit den schamlosen Entstellungen und Verleumdungen über eine angebliche aber nicht durch Tatsachen belegte Invasion deutscher Truppen in Italien wolle man den Untergang des italienischen Prestiges beweisen und verrate damit nur die tiefen große Enttäuschung Frankreichs über die militärische und politische Schwäche, die Italien durch seine auf der Grundlage der Gleichberechtigung abgeschlossene Allianz mit der größten Militärmacht der Welt befahe.

Alle Vorschläge im neuen Gewande

Bittere Lehre für John Bull — Moskauer spielt Ray und Maus mit London.

Die von Kugel diktierte Sucht nach der Einkreisung, die die Kriegspolitiker in London und Paris beherrscht, hat eine neue höhnische Zurechtweisung durch Stalin hinnehmen müssen. Die Moskauer Blätter veröffentlichten eine amtliche Verlautbarung, nach der der Sowjetaußenkommissar Molotow erneut den englischen Botschafter Secods, den französischen Botschafter Ragglar und Herrn Strang empfangen habe. Es seien „neue“ englisch-französische Vorschläge überreicht worden, die jedoch die früheren Vorschläge Englands und Frankreichs nur wiederholten. In Kreisen des Sowjetaußenkommissariats wurde vermerkt, daß die „neuen“ englisch-französischen Vorschläge keinerlei Fortschritt im Vergleich zu den vorausgegangenen Vorschlägen darstellten.

Die Moskauer Verlautbarung läßt die Bemühungen der englisch-französischen Unterhändler um den Einkreisungspakt in einem recht kläglichen Licht erscheinen. Man kann annehmen, daß die Hauptschwierigkeiten nach wie vor in der Frage der Hilfeleistung im Fernen Osten bestehen, für die Moskauer mit Nachdruck schriftliche Zusagen verlangt. Die britischen Unterhändler wollen sich jedoch um diese Zusagen berumdrücken und eine einseitige Hilfe

der Sowjetunion erreichen. Die Welt aber kann über die Komödie, die das britische Weltreich in Moskau zum besten gibt, nur lächeln. Wenn Herr Strang in wenig veränderter Form immer „neue“ Formeln in Moskau vorlegt, die selbstverständlich nicht die Gegenliebe der Sowjetregierung finden können, so ist das eine bittere Lehre für das hinterhältige englische Diplomatenspiel.

Wie lag ich's meinem Kinde

Zweckoptimismus und Verzerrung in London und Paris

Der diplomatische Korrespondent des Reuters-Büros meldet: Eine amtliche Bekräftigung des Moskauer Berichtes (s. Die Schriftl.), wonach Molotow die letzten britischen Vorschläge abgelehnt habe, sei in London noch nicht eingetroffen. Man warte den Bericht des britischen Botschafters ab, ehe die britische Regierung eine neue Initiative ergreifen könne.
In diplomatischen Kreisen Londons habe man jetzt den Eindruck, daß man aus der Haltung der Sowjetrußen schließen könne, daß es vielleicht irgendeinen anderen Grund als lediglich die Frage von Formeln gebe. Es sei aber noch zu früh, um sich irgendeine Meinung zu bilden. Man habe in London „nie erwartet“, daß die Moskauer Verhandlungen sehr schnell vorangehen würden (?). Sie schienen jetzt aber sich mehr in die Länge zu ziehen, als man ursprünglich angenommen habe (1).
Aus dieser Verlautbarung geht klar hervor, daß jetzt auch London zum erstenmal offen zugibt, daß die Verhandlungen in Moskau tatsächlich auf ernste Schwierigkeiten stoßen. Man merkt es der Reutersmeldung nur zu deutlich an, daß das „Wie lag ich's meinem Kinde“ den Worten an der Tagesordnung Tag zu Tag schwerer fällt. Wehnlücher Trumpf wird in Paris geschrieben.

Warschau ist betreten

In Warschau weiß man auf die Stillierung des Moskauer Kommuniqués hin, das gleichsam die Bemühungen der englischen Diplomaten ironisiert. Nach der Bekanntgabe der sowjetischen Verlautbarung habe sich in der sowjetischen Hauptstadt das sensationelle Gerücht verbreitet, daß jetzt Strang seine Mission als beendet erklärt habe und daß er schon in aller nächster Zeit Moskau angeht, um die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen verlesen werde. Die Warschauer Agentur WZ erinnert daran, daß der englische Diplomat ursprünglich drei bis vier Tage in Moskau bleiben wollte, tatsächlich aber bereits seit zwölf Tagen dort weilt (1).

Japanisches Ultimatum abgelehnt

Die Lage im Fernen Osten hat eine neue Verschärfung erfahren, durch die das gespannte englisch-japanische Verhältnis erneut einer schweren Belastung ausgesetzt ist. Die japanischen Militärbehörden in Swatou — dem letzten größeren chinesischen Hafen, der nun ebenfalls von den Japanern besetzt worden ist — hatten an den englischen und amerikanischen Flottenkommandanten ein Ultimatum gerichtet, den Hafen und die Hoheitsgewässer in und um Swatou von sämtlichen ausländischen Kriegsschiffen unverzüglich zu räumen. Dieses Ultimatum ist abgelehnt worden, indem die britischen und amerikanischen Marinebehörden den japanischen Behörden mitteilten, daß sie das japanische Ultimatum nicht beachten werden, falls sich die Lage verschärfen sollte, soll die Entsendung weiterer Kriegsschiffe nach Swatou abstant sein.

Chamberlain bestätigt die schwierige Lage

Ministerpräsident Chamberlain gab im Unterhaus wiederum eine Erklärung zu den jüngsten Vorgängen im Fernen Osten ab. Chamberlain stellte fest, daß die Tientsin auferlegten Beschränkungen unüberändert andauern und britische Staatsangehörige beim Überstreiten der internationalen Grenze lange warten müßten und streng durchsucht würden.

Weiter teilte Chamberlain mit, daß Vorkerungen für den beschleunigten Abtransport von Frauen und Kindern aus Tientsin getroffen worden seien und daß bereits ein Transport abgegangen sei. Am 20. Juni sei das britische Schiff „Sandwich“ in Tientsin eingetroffen, um die „Lowe-Streit“ abzulösen, die aber vorläufig ebenfalls vor Tientsin bleiben werde.

Weiter bestätigte Chamberlain die Landung japanischer Marine- und Landstreitkräfte in der Nähe von Swatou am Morgen des 21. Juni. Für die Evakuierung britischer Frauen und Kinder aus Swatou würden Vorkerungen getroffen. Die hierfür notwendigen Hilfsschiffe seien auf dem Wege nach Swatou. Das britische Schiff „Thauer“ befinde sich jetzt in Swatou, und ein weiteres Schiff — die „Scout“ — werde im Laufe des heutigen Tages eintreffen.

Die Lebensmittelfrage in Nanking habe sich auch beträchtlich verschlechtert, da die Lieferungen von Amoy und dem Festlande eingestellt worden seien.

Bankrott des Mandatsystems

Englands Verstoß gegen das Völkerrecht in Palästina
Die Zeitung „Journal des Nations“ in Genf befaßt sich mit den jüngsten Besprechungen des Mandatsauschusses der Liga. Englands Kolonialminister Macdonald habe dort einen

leht unbefriedigenden Bericht geliefert. Das Blatt stellt dann fest: „Die Erfahrung der nunmehr seit achtzehn Jahren bestehenden Mandatsverwaltung in Palästina hat den Vortritt des Systems handgreiflich erwiesen. Die jetzige Haltung Großbritanniens wird bestimmt von politischen Notwendigkeiten und von der Absicht auf die nationale Verteidigung.“ Die Zeitung schreibt weiter, daß das Palästina-Problem unter diesen Umständen nicht mehr an und für sich betrachtet werden könne. Es gehöre nun einmal nach englischer Auffassung und Praxis in den Zusammenhang einer ganzen strategischen Position. Palästina sei für England nur ein Glied in einer langen Kette arabischer Länder, mit denen es über die Sicherheit seiner Empire-Verbindungen zu wachen habe.

Unerschütterlicher jüdischer Terror

Sogar englische Klagen aus Palästina
Die einflussreiche englische Zeitung „Times“ gibt jetzt mit aller Offenheit den jüdischen Terror in Palästina zu. Es könne, so heißt es u. a., nicht mehr zweifelhaft sein, daß die Juden eine Organisation für Bombenanschläge, Sabotageakte und ruchlosen Vandalismus geschaffen hätten. Als Beweis führt die „Times“ die Mitteilung eines jüdischen Geheimdienstes an, die mit brutaler Offenheit die vielen jüdischen Terrorakte zugeb. So wurde ein jüdischer Bombenanschlag auf ein Kino in Jerusalem eingestanden, bei dem 13 Araber, drei Engländer und zwei Juden verletzt wurden. Am 3. Juni habe man 175 Fernsprechtätigkeiten der Regierung, der Armee und auch der jüdischen Agenten durch Explosivstoffe zerstört. Am gleichen Tage habe man einen Bombenanschlag verübt, durch den neun Araber getötet und 40 verletzt worden seien. Der Bericht der „Times“ zählt dann noch weitere jüdische Terrorakte auf.

Britisch-jüdische Schlägereien

Die britisch-jüdische Interessengemeinschaft in der Palästinafrage wird durch das unverschämte Verhalten der Juden ständig neuen Befestigungen ausgesetzt. Obwohl man sich begreiflicherweise bemüht, dem englischen Volk diese peinlichen Wahrheiten nicht zu deutlich zu machen, stellte im Unterhaus ein Labour-Abgeordneter die unangenehme Frage nach den Engländern, die mit Juden zusammengehören waren und ihnen als Antwort auf provokatorische Frechheiten einige Sympathieerklärungen ins Gesicht geschlagen hatten. Dominionminister J. A. K. J. mußte solche Frechheiten zugeben. Er bezieht sich, hinzuzufügen, daß keine britischen Polizisten oder Truppen daran beteiligt gewesen seien.

Araber „auf der Flucht“ erschossen

Der brutale Terror Englands in Palästina forderte ein neues Todesopfer. Im Konzentrationslager Sarafand wurde ein Araber erschossen. Die Briten behaupten, er habe einen Fluchtversuch unternommen. Ein arabischer Autobus wurde auf der Straße Jerusalem-Nofsa beschossen. Die militärischen Durchsuchungen arabischer Dörfer werden in voller Rücksichtslosigkeit im ganzen Lande weiter durchgeführt. In Haifa wurde ein Jude getötet. Aber er wurde bezeichnenderweise nach amtlichen Feststellungen von jüdischen Angreifern versehentlich „umgelegt“.

Der deutsch-italienische Pakt

Der Wortlaut veröffentlicht
Im Reichsgesetzblatt vom 22. Juni 1939, Teil II, unter Nr. 25, wird der Wortlaut des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes veröffentlicht, der am 22. Mai 1939 in Berlin abgeschlossen wurde und mit der Unterzeichnung in Kraft getreten ist.

Nichtangriffspakt von Lettland ratifiziert

Das lettische Ministertabineet ratifizierte einstimmig den am 7. Mai in Berlin unterzeichneten deutsch-lettischen Nichtangriffspakt, dem auch die Abgeordnetenkammer in einer außerordentlichen Sitzung zustimmte.

Reichsminister Dr. Frank in Sofia

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, trat, einer Einladung der bulgarischen Vizepräsidenten folgend, mit seiner Begleitung in Sofia ein, wo er am Bahnhof von Justizminister Dr. Jozoff auf das herzlichste willkommen geheißen wurde. Unmittelbar nach der Ankunft trug sich Reichsminister Dr. Frank mit seiner Begleitung in die königliche Riste im Schloß ein.

Polnische Hafenschließungen

Neue Drangsalierung der deutschen Kinderheiten
In Stralsund fand eine Versammlung des staatlich geleiteten und finanzierten polnischen Westmarkenverbandes statt, die sich mit den derzeitigen deutsch-polnischen Beziehungen beschäftigte. Die Versammlung nahm folgende Entschlüsse an: 1. den Gebrauch der deutschen Sprache in Wort und Schrift in der Öffentlichkeit, Wertpapieren und Geschäften aufs schärfste zu bekämpfen, 2. deutsche Firmen und Waren zu boykottieren, 3. Bekämpfung der kulturellen und wirtschaftlichen Ueberlegenheit der deutschen Bevölkerung.

In Włocławek beschlagnahmten die Behörden ein Haus, das der deutschen Ortschaft Koszów gehört. Außer einigen deutschen Vereinen ist in diesem Haus auch eine deutsche Hauskutschschule und ein deutscher Kindergarten untergebracht. Der Kindergarten mußte noch am gleichen Tage geräumt werden.

In Pilsna wurde die Kronen-Apothek, die dem polnischen Hofmann gehört, infolge der polnischen Schutzpolitik auf Anordnung der Polizeidirektion geschlossen.

Von der Scholle gehegt und dann verhaftet

Der ständig wachsende Terror der Polen gegen die im polnischen Grenzgebiet lebenden Deutschen treibt immer mehr von ihnen aus Haus und Hof. Wie systematisch diese Jagd auf vertriebene Deutsche ausgeübt wird, und wie maßlos der Terror geworden ist, das beweist jetzt die amtliche polnische Statistik, nach der im Mai die Zahl derartiger Verhaftungen um etwas 150 v. S. auf 928 stieg.

Selbst Bäume kantsgefährlich

In Preiskob im Teschener Gebiet wurde auf behördliche Anordnung (1) die dortige Kaiser-Franz-Joseph-Eiche umgelegt, die im Stadtzentrum eine Fierde bildete und infolge der damit zusammenhängenden gärtnerischen Anlagen allgemein als Denkmals angesehen wurde.

Gesunde Wohnungen für Kinderreiche!

Ein Aufruf an die Haus- und Grundbesitzer
Zur Durchführungsbekämpfung des Reichskommissars für Preisbildung im Zusammenhang mit der Wohnungsbeschaffung für kinderreiche Familien erläßt der Präsident des Reichsbundes der Haus- und Grundbesitzer einen Aufruf an die Hauseigentümer, in dem es u. a. heißt: Gesunde Kinder können nur in gesunden Wohnungen gedeihen. Die Maßnahmen von Partei und Staat können nur dann zum vollen Erfolg führen, wenn alle an der Wohnwirtschaft Beteiligten diese für die Zukunft unseres Volkes so wichtigen Aufgaben zu ihren eigenen machen.

Vom Hauseigentümer wird erwartet, daß er freiverwendbare Wohnungen in erster Linie kinderreichen Familien zur Verfügung stellt. Die Mieter im Hause dürfen der Aufnahme kinderreicher Familien keine Schwierigkeiten in den Weg legen, und die Kinderreichen selbst müssen sich der nationalsozialistischen Hausgemeinschaft verständnisvoll einfügen.

Die Mehrheit der rassistisch wertvollen kinderreichen Familien verläßt schon über ausreichenden und gesunden Wohnraum. Um so mehr muß es möglich sein, für den verbleibenden Teil das Problem zu lösen, damit das erstrebte Ziel auch ohne Erfolg besonderer örtlicher Anordnungen erreicht wird.

In diesem Sinne appelliere ich an alle deutschen Haus- und Grundbesitzer, zu ihrem Teil diesem hohen Ziele mit allen Kräften zu dienen. Von den örtlichen Vertretungen des deutschen Hausbesitzes erwarte ich reißenden und tatkräftigen Einsatz für eine gerechte nationalsozialistische Lösung dieser bevölkerungspolitisch so wichtigen Aufgabe.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 23. Juni 1939.

Spruch des Tages

Vergeßt nicht den deutschen Bauern! Wir wären alle nicht, wenn er nicht vor uns gewesen wäre! Er ist die Quelle, aus der sich unser Volk immer ergießt.

K. H. Müller,

Rede am 4. März 1933 in Königsberg.

Jubiläum und Gedenktag

24. Juni:
1777 John Koss, der Entdecker des magnetischen Nordpols, in Juch, Wigtownshire, geb. — 1916 (bis 26. November) Begegnung der Schöpfung an der Sonne

Sonne mit Mond:
24. Juni: S.-M. 3.37, S.-M. 20.27; M.-M. 12.36, M.-M. 23.56

Vorsicht in der Kirschenzeit!

Mit dem Reifen der Kirschen muß auch wieder an einige Vorsichtsmaßregeln erinnert werden, um sich und andere vor Schäden zu bewahren. Zunächst sind es die Unfälle und Verletzungen, die alljährlich beim Pflücken der Kirschen vorkommen und die zur Mahnung Anlass geben. Bei der Abnahme der Kirschen prüfe man vorher das Leitermaterial, gebe der Leiter einen sicheren Stand und sei nicht so eckig, auch die nahezu unerreichten Früchte an den äußersten Enden der Zweige noch zu pflücken, denn dies kann sehr gefährlich werden. Sicherer läßt sich auf der Leiter hantieren, wenn diese an mehreren Stellen angebunden ist.

Weitere Gefahren drohen durch das Wegwerfen von Kirschkernen auf den Gehweg. Dieser Leichtsinns kann nicht nur alten und gebrechlichen Leuten, sondern unter Umständen auch ganz Gesunden zum Verhängnis werden. Eine alte Unsitte, die von Jahr zu Jahr ihre Opfer fordert, ist das Wassertrinken nach dem Genuss von Kirschen. Dadurch kann die Darmtätigkeit plötzlich so unnatürlich gesteigert werden, daß Darmverfaltungen und Gefäßstörungen eintreten, die oft den Tod zur Folge haben. Es kann auch zu ernsthafter Erkrankung bei Magenüberfüllung kommen, namentlich dann, wenn Früchte gegessen werden, die stark quellen und so auf einmal einen Mageninhalt bilden, den der normale Magenraum kaum zu fassen vermag. Und die Kirschen gehören zu jenen Früchten, die im Magen am stärksten aufquellen. Man hüte sich daher gerade beim Kirschenessen vor jedem Zudiel.

Marktspiel und -fest bett. Die Personen des Stückes sind: Nicolaus, Colpar und Dietrich von Schönberg, deren Gesolge: Schilbnapfen, Trostschneide usw., der Bürgermeister, die Notberrn, Jungfer Regine, Burtschen und Mädels, der Nachwächter. Eingeleitet wird das Spiel durch Fanfarenrufe vom Rathhausballon, von dem aus der Bürgermeister des Jahres 1448 zu seinen Bürgern spricht. Das weitere Spiel vollzieht sich auf dem Marktplatz. — Das Spiel zeigt eine kurze Szene Wilsdruffer Stadgeschichte, es ist kein abendfüllendes Festspiel, sondern will bewußt, in das dunkle Treiben hineingestellt, ein Kurzspiel sein, geschaffen, dem Besucher ein Bild längst vergangener Tage, erfüllt von Ritterlichkeit und frohlichem Bürgerinn, zu vermitteln. — Sollte infolge Ungunst des Wetters die Aufführung auf dem Markt nicht möglich sein, so findet dieselbe im „Rosenhof“ statt. Eintritt nur gegen freigeiges Spielbeginn 21 Uhr. Im Falle ungünstigen Wetters ist im „Rosenhof“ und „Abler“ Tanz, unterbrochen von den geplanten Gesangs- und Volkstanzaufführungen, vorgesehen. — Von den von dem Gemischten Chor gesungenen Liedern ist das letzte Lied „Am Brunnen vor dem Tore“ als allgemeines Lied gedacht. Es wird also jeder Festbesucher gebeten, seine Stimme nicht zu Hause zu lassen. Und nun auf zum frühlichen Fest bei hoffentlich gutem Wetter!

Verbilligte Eintrittskarten zur Kolonialausstellung. In Dresden wurde am Mittwoch die Deutsche Kolonialausstellung zum Besuch freigegeben, die bis in den September hinein geöffnet ist. Sie zeigt im besonderen Arbeit und Kampf deutscher Menschen in unseren Kolonien und gibt Zeugnis davon, wie berechtigt die Forderung nach Rückgabe unserer Kolonien ist. Saden wir vor einigen Tagen den Kolonialfilm „Deutsches Land in Afrika“, so dürfte keiner auch den Besuch der Kolonialausstellung in Dresden versäumen. Der Ortsverband Wilsdruff des Reichskolonialbundes stellt dafür verbilligte Eintrittskarten zur Verfügung. Anstatt für 30 sind dieselben bei Foto-Wag für 20 Pfg. zu haben.

Hilf mit zur Erhaltung deutscher Art, deutscher Sitte, deutscher Kultur und deutscher Leistung jenseits der Grenzen: Spende bei der Straßensammlung des RDA am 24. und 25. Juni!

40000 Ipanische Kinder verschleppt

Keine Nachricht von den mit britischer Hilfe in die Sowjetunion Verschleppten

Nach den jetzt vorliegenden amtlichen Schätzungen wurden von den bolschewistischen Machthabern insgesamt 40000 Ipanische Kinder ins Ausland verschleppt und zum Teil für Jahre gewaltsam von ihren Eltern getrennt. Mit besonderer Empörung erinnert man sich in Spanien bei Bekanntgabe dieser amtlichen Zahlen daran, daß von den mit britischer und französischer Hilfe nach Sowjetrußland verschleppten Kindern alle Nachrichten fehlen und daß sich die Leinzeit um das Schicksal russischer Terroristen so beorgten demokratischen Humanitätspolizei nicht in keiner Weise mehr um die von ihnen ins Unglück gezeichneten Kinder kümmern.

Unsere Brüder draußen leisten wieder und wieder das Blutzeugnis der Volkstreue. Lobnt es ihnen durch euer Opfer am Tag des Deutschen Volkstums!

Spendet reichlich bei der Straßensammlung des RDA am 24. und 25. Juni!

General-Appell zum Schützenfest 1939 an die Bevölkerung Wilsdruffs u. Umgeb.

Die Zither laßt, die Geige klingt,
Der Barock laßt, das Mädel singt,
Trompeten schmettern das Sammelhorn
Und Trommeln wirbeln mit dumpfem Schall.
Ob Alt, ob Jung, es herrscht große Freud',
Denn es ist Schützenfestzeit.

Kummer und Sorge laßt man vergebens,
Parole heißt „Wilsdruff“, freut euch des Lebens.
In deutscher Treue und Einigkeit
Sind alle Hände zum Helfen bereit,
Dem Rufe der Heimat — wer will sich verschließen,
Wen kann wohl des Volkes Freude verdrängen,
Wem schwellen nicht deutsche Lieder die Brust,
Wer findet am Frohsinn der andern nicht Laß,
Wer kann wohl verärgert befehle sein,
Wenn lustig die Haare im Tanze sich drehn,
Und hast du auch dauernd solchen Zeit,
Der Jubel der Massen reißt dich mit,
Du mußt mit uns noch lachen, singen,
Ruhst tanzen, jodeln und mußt springen,
Bis daß du endlich einsteckst.
Bei frohen Menschen ist es schön,
Wir kennen weder arm noch reich,
Bei uns sind alle, alle gleich,
Ein gutes Herz, ein großer Sinn,
So nehmen jeden wir gerne hin,
Trug ist oft vornehm Beschöpfung,
Echt nur allein ist Herzgenüßung.

Und so beginnt nun auch fürwahr
Das Schützenfest in diesem Jahr.
Wenn wir's auch sonstens schon gewohnt,
Wird's dieses Mal 'ne wahre Pracht,
Was so geplant und statt soll finden,
Das tat die Presse schon verkünden,
Und was es außerdem wird geben,
Das muß ein jeder selbst erleben.
Es kann ja schließlich auch mal sein,
Daß einem wadlig werd' die Bein,
Ganz ohne Fehler ist nicht einer,
Man laßt, — doch nach dem Durst fragt Können.
Der lange Marsch, das schlechte Pflaster —
Der viele Dienst und wenig Zäster,
Der Staub, der macht die Reiben trocken,
Der Hauptmann läßt, die Pferde boden,
Der Schweiß zieht Bahnen und Gerinzel,
Heiß brennt die Sonne auf den Fingel,
An Jöhren alt, im Dergen jung,
Die Knarre brüht, — ein früherer Trumf,
Gereicht von einer schönen Maid,
Das letzte Schützenfest erfreut!
Nun kommt und haltet mit uns Trit
Und singt und tanzt und trinkt mit.
Dann laßt die ganze Kompanie
und der Kommandante: Kub: Adl.

Sammelt Holunderblüten! Durchwandert man jetzt die Anlagen, die Parks und auch die Wälder, so stößt einem ein starker süßlicher Wohlgeruch entgegen. Er stammt von dem gemeinen schwarzen Holunder, der auch im Ballsumme als Kleeberbaum bezeichnet wird. Seine kleinen weißlichen Blüten sind zu großen Trugdolben vereint, und die daraus entstehenden Früchte als Holunder- oder Schilbblüten bekannt. Sowohl die Blüten, als auch die Beeren haben eine wirtschaftliche Bedeutung. Die Blüten liefern einen schwelstreibenden Tee, während die Früchte zu wohl-schmeckenden Holunderbeerpuppen verwandelt werden, die sich großer Beliebtheit erfreuen. Der Holunder gehört in die Familie der Weiblichgewächse und erreicht eine Höhe von 3-6 Meter. Die Pflanze kommt als Strauch, häufiger jedoch als Baum in den meisten Ländern Europas und im Orient vor. Sie gedeiht an sonnigen und auch an schattigen Standorten. Seine große Verbreitung verdankt der Holunder den samenverbreitenden Vögeln, die er in großen Mengen anzieht und denen er Unterschlupf bietet. In vielen Sagen, Märchen und Volksbräuchen, die bis in die heidnische Vorzeit zurückreichen, spielt der Holunder eine große Rolle.

Beistehen für Mittelschulen. Nachdem die Renovation des mittleren Schulwesens in den meisten Regierungen begierig Preußens abgeschlossen ist, hat der Reichserziehungsminister erucht, ihm die Anträge der Unterhaltsträger der neuen Mittelschulen auf Gewährung laufender Ergänzungszuschüsse vorzulegen. Der Minister hat sich gleichzeitig bereit erklärt, leistungsschwachen Unterhaltsträger öffentlicher Mittelschulen, die die durch die erste Einrichtung der Schule entstehenden Kosten nicht aufbringen können, ausnahmsweise einmalige Zuschüsse zu den notwendigen Ausgaben zu bewilligen.

Sie bewahrten sich Deutschland

Zum Tag des deutschen Volkstums

Denk's, Deutscher, im sicheren Hause, wer Dir das Haus erbaut! Viel Brüder stehn im Gebrauche am Rande der deutschen Welt.

... Jung der sudetendeutsche Dichter Wilhelm Meyer. Und vor uns steigt auf das Bild der trübsigen Kirchenburg von Weichen, darin die Siebenbürger Sachsen der Türkenzeit standhielten, darin Stephan Ludwig Roth für seine Landsleute das deutsche Banner hochhielt und den Selbstmord starb. Der Leiden der Volksgenossen erinnern wir uns und gedenken der Banater Schwaben, die alten Brauch pflegen wie vor 200 Jahren, als sie hinausjagten aus der Gasse ihrer Heimat. Schwer war der Abschied, schwerer noch die Zukunft, die vor ihnen lag.

Die ersten haben den Tod Die zweiten leiden Not, Und erst die dritten finden Bro.

So sagt ein Vers von dem Ringen des Auslandsdeutschtums um sein Dasein, um sein materielles Dasein. Denn der geistig-seelische Kampf, der wird heute heftiger geführt denn vor hundert oder zweihundert Jahren, als die Deutschen nach Russland oder nach Brasilien nach Ungarn oder in die Dobrußa gerufen wurden, um das Kolonisationswerk zu beginnen, von dem gesagt wird, daß kein Volk mehr zur Hebung des Wohlstandes eines Landes beitragen könne als das deutsche (Dr. Dunsche der Abwanderer, Brasilien, in Rede: „Deutsches Herz zwischen Heimat und Fremde“).

Gar manche Tragik wäre in dem noch nicht geschriebenen Geschichtsbuch des Auslandsdeutschtums zu verzeichnen. Zwanzig Millionen sind es, die vom Volksbund für das Deutschtum im Ausland betreut werden (für die Reichsdeutschen im Ausland ist die A.O. der NS-DAP zuständig). Zwanzig Millionen, welche Summe von Einzelschicksalen!

Der Zriesenzug durch die Welt

Von Friesland zog in der Zeit der Reformationskämpfe eine kleine Schar aus, die nach der Sagung der Mennoniten ein friedfertiges Leben führen und der Gewalt entzogen wollte. In Ostpreußen ließ sie sich nieder, wandte sich aber, ihrem Glauben folgend, nach Russland, als sie zum Kriegsdienst in Preußens Heeren aufgefordert wurde. Nachzügler aus Friesland folgten bis in das Innere des Zarenreiches, fanden die Glaubensgenossen aber nicht vor, denn die hatten sich längst nach Amerika aufgemacht. Um die ganze Welt ging nun der Zug, bis die Nachfolgenden in Nordamerika erfahren mußten, daß die ersten weitergezogen waren nach Mexiko und von da nach Kaguana. Hin und her gingen die Versfahrten, groß waren die Opfer und viele Jahre zählte der Zug, bis die Wanderer, auf eine geringe Zahl zusammengeschmolzen, sich vereinen konnten.

Wekfälliges Bauernhaus im Urwald

Heimat, einen Doppelsinn hat dies Wort überall, wo Volksteutsche außerhalb der Grenzen wohnen. Sie lieben das Land und dienen ihm, in dem sie leben, aber heimlich kramt ihr Herz zusammen, wenn sie an Deutschland denken. Im brasilianischen Urwald steht das Bauernhaus, genau so wie im wechfälligen Münsterland und mitten in der farbigen Wunderwelt subtropischer Pflanzen wachsen im Gärtlein Blumen der Heimat. Die Mutter hat den Samen aus Deutschland bezogen, das Geld dazu zusammengetragen, wie der Großvater ein langes hartes Leben hindurch sparte, um nur einmal, in seinem Alter Deutschland wiederzusehen. Mehr als siebzehnmal ändert der Name Hannover in Nordamerika, fünfzigmal Bremen oder eine andere niederdeutsche Stadt von der Herkunft der Siedler. Und voll Stolz erzählen andere vom Schwabenland. Einer Mutter dient Grimm's Märchenbuch, ein alter abgegriffener Band, zum Unterricht der Kinder in deutscher Sprache, weil der Weg zur Schule zu weit. Wo deutsche Sprache nicht mehr erklinge, da wäre das Mutterland bald vergessen!

Vaterland! Klingt es daheim, wo die Wehre des Staates wacht; Aber die Quellen des Herzens haben viel stärkere Macht, Tiefgründig strömen sie hin durch die Völker, zum Ursprung gewandt.

Herzengquellen, die suchen und wandern nach Mutterland, Mutter, der süße Name, der Wärme und Herkunft umschließt, Vaterland, ewiger Ader!

So empfindet Maria Kahle das herbe Geschick der Auslandsdeutschen, das sie mit ihnen in der Kriegs- und Nachkriegszeit teilte. Mutterland: Bei diesem Gedanken verblaßt das Trugbild einer buntschillernden Welt, und es leuchtet Deutschland. Trotz aller Brennlagen und Hevel! Der deutsche Arbeiter ist zwar fern gesehen, deutsche Art aber heftig bestimmt.

Eine mechanistisch-materiellistische Geistesverfassung will den Deutschen untergeben lassen in der Klasse fremder Völker, ohne zu wissen, daß mit dem Schwinden deutscher Eigenart auch die anderen Völker einen Verlust erleiden. Man verkennt, daß der deutsche Mensch mit seinem forschenden Sinnen und seiner Kraft zum Formen den Bestand des Volkstums sichern hilft, ja, der ganzen Welt Nutzen bringt.

Vorbei ist die liberalistische Zeit, die — Schamröte steigt in uns auf — nicht lebendig erhielt die Verpflichtung gegenüber dem Deutschen, der im Ausland Bürger fremder Staaten werden mußte. Wieviel wertvolle deutsche Menschen sind dadurch im fremden Volkstum untergegangen! Die Großeltern kamen hinüber, die Eltern sprachen noch deutsch, die Kinder wissen nichts mehr von ihrer Herkunft.

Erene um Irene

Die Versuchung ist groß, es ist leicht zu leben und voranzukommen, wenn man das Deutschein vergißt. Schwer ist das Leid und hart der Kampf für den, der das Erbe der deutschen Väter hochhält. Und sie erbieten das Erbe sich, die Deutschen. Sie bewahrten Deutschland im Herzen, wie es ein Hölzerlein dekant und eine Drosche, ein Elber und ein Graf North Arndt, in dem ein Dürer kauf und ein Zeit Stof. Deutschland, das sind die Düren und Burgen am Rhein, das sind die Berge und Wälder.

Unsere natürlichen Lebensansprüche

Dr. Goebbels' Feuerrede auf der Berliner Sommwendfeier

Auf der großen Berliner Sommwendfeier im Olympiastadion hat Reichsminister Dr. Goebbels eine politisch bedeutsame Rede gehalten, in der er die Befriedigung unserer natürlichen Lebensansprüche forderte und erklärte, daß die Welt heute wissen müsse, daß das Deutschland Adolf Hitlers nie vor Erpressungen kapitulieren werde. Dr. Goebbels hat auch unterstrichen, daß unsere Wehrmacht dank dem Führer unüberwindlich sei und daß Deutschland in Ruhe und Gelassenheit der weiteren Entwicklung der politischen Lage in Europa entgegensehen könne. Im Bewußtsein seines guten Rechts wird Deutschland gegenüber einer Welt der Nervosität seine Rechte mit Nachdruck zu wahren wissen.

Mehr als 120 000 Berliner wohnten der erhabenden Sommwendfeier im Olympiastadion bei. Als das Lied der Hitler-Jugend „Nur der Freiheit gehört unser Leben“ erklungen war, zogen vom Maratonort her 6000 Fackelträger der Berliner SA in das weite Feld. Dann sprach der Führer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg, Obergruppenführer von Jagow, der ein Befehlnis zur bedingungslosen Bereitschaft für den Kampf um unser Recht ablegte. Von Jagow gab nach seiner Ansprache den Befehl: „Entzündet die Feuer!“, und während die Sommwendfeier zum nächsten Himmel emporloderten, ergriff Dr. Goebbels das Wort zu seiner traditionellen Feuerrede vor den Männern und Frauen und vor der Jugend seines Volkes.

Bir wollen Frieden der Laten!

„Es ist heute“, so rief Dr. Goebbels unter begeisterten Kundgebungen der Massen, „nicht so sehr eine Zeit, in der man Weltgeschichte nur liiert; augenblicklich wird in Deutschland Geschichte gemacht!“ Mit schneidender Schärfe wandte sich Dr. Goebbels gegen die Versuche der Siegermächte von Versailles, unser 20-Millionen-Volk aus weitrühm von den Reichskämmern der Welt auszuschließen. Stürmisch brandete der Beifall der Hunderttausendtausend, als er rief:

„Solange man das versucht, ist jedes Friedensprogramm ein leeres Gerüdel! Denn wir wollen nicht einen Frieden der Phrasen, sondern einen Frieden der Taten! Auch unser Volk soll in Zukunft an den Schätzen dieser Welt beteiligt sein!“

Eingehend setzte sich Dr. Goebbels dann mit der englischen Propaganda auseinander, die die Behauptung ausstreut, wir Deutschen wollten die ganze Welt unterjochen. Davon könne natürlich keine Rede sein. Nur unseren eigenen Volk hätten wir uns zurückgeholt, und wo wir noch Forderungen erheben, handele es sich ebenso um wohlbegründete deutsche Rechte.

Entlarung der englischen Hinterhältigkeit

Nachdem Dr. Goebbels klargestellt hatte, daß Mitteleuropa kein englisches Interessengebiet sei, setzte er sich, immer wieder von begeistertem Beifall der Massen unterbrochen, mit der Londoner Entzrenzungspolitik auseinander. England wolle sehr wohl, daß es nicht mehr das Schwache Deutschlands von einst, sondern das nationalsozialistische Reich Adolf Hitlers vor sich habe:

„Die Engländer tun nur so, als wählten sie das nicht. Sie freuen ihrem eigenen Volke Sand in die Augen in der heimlichen Hoffnung, doch noch irgendwas in Europa einen Festlandbezug zu finden, einen Damm, der für England die Balkanien aus dem heißen deutschen Feuer herausheben soll. Wenn wir die europäischen Völker über diese Hinterhältigkeit aufzuklären suchen, dann werden sie ungeschult. Sie machen dann in Worten, sie haben es leicht, moralisch zu sein, denn sie bekümmern sich nicht, was sie zum Leben brauchen.“

Auch im Falle von Danzig, so führte Dr. Goebbels im einzelnen weiter aus, hätten die Engländer ihre mehr als

sonderbare Moral bewiesen; denn erst hätten sie die Polen in ihrer törichtigen Gaskarrigkeit ermuntert in der Hoffnung, daß so in Europa ein Brandherd entzünden werde. Im übrigen sei die Frage Danzig für jeden Vernünftigen kein Problem mehr. Niemand könne bezweifeln, daß Danzig eine rein deutsche Stadt sei.

Polens Drohungen imponieren uns nicht

„Wenn die Polen heute noch erklären, es erübrige sich, auf unsere Argumente einzugehen“, so rief Dr. Goebbels unter stürmischen Beifallskundgebungen der Massen, „und wenn polnische Scharfmacher ihrem Lande mit wüsten Gegenforderungen zu dienen glauben, so sehen wir demgegenüber der weiteren Entwicklung in sicherer Ruhe und Gelassenheit entgegen.“

„Allerdings glauben wir, daß es im Interesse der anderen Seite läge, die Danzig-Frage und die Frage des Korridors einer möglichst raschen Lösung zuzuführen. Im übrigen, und immer wieder unterstrichen begeisterte Kundgebungen und stürmische Zustimmung jeden Satz des Ministers, „soll man doch nicht glauben, daß der Führer sich durch Drohungen irgendwie beirren ließe! Vor Erpressungen haben wir Nationalsozialisten noch niemals kapituliert!“

Wir haben unsere internationalen Forderungen erhoben. Sie lauten: Befriedigung unserer natürlichen Lebensansprüche. Darüber kann man nicht hinweggehen; diese Forderungen kann man nicht bagatelisieren. Wenn man das in London, Paris und Warschau dennoch versucht, so geschieht es zum Schaden dieser Staaten und Völker.“

Dr. Goebbels zeigte dann, wie das deutsche Volk im vollen Bewußtsein seines guten Rechts voll Ruhe der Nervosität gegenüberstehe, die die uns feindlich gesinnte Welt erzeuge.

„Die Engländer und Franzosen lägen jetzt den Truppenverchiebungen in der Slowakei, von Aufständen im Protektoratgebiet usw. An allen Ecken und Enden sollen große deutsche Truppenkontingente geschickt worden sein. Es ist das ein Beweis dafür, ein wie schlechtes Gewissen die Engländer haben. Denn Truppen setzt man doch nur ein, um einen Zustand zu ändern, und die Engländer selbst haben wohl den Eindruck, daß einige Zustände in Europa geändert werden müssen. Erst hat man uns in Versailles ausgeplündert, wie man ein Volk überhaupt nur ausplündern kann. Jetzt möchten sich die Engländer mit uns versöhnen, ohne irgendein Gegenstands zu machen. Das ist die Quadratur des Kreises. Die Engländer wissen natürlich, daß das nicht geht, und darum sind sie so aufgeregt.“

Die stärkste Wehrmacht der Welt

Der Nervosität der anderen stellte Dr. Goebbels dann ein Bild des starken, selbstsicheren Deutschland gegenüber: „Unsere Grenzen im Westen sind geschützt. Der Westwall steht. Wir haben in Europa Italien als guten Freund, der mit uns durch die Luft und durch die See verbunden ist. Die stärkste Wehrmacht der Welt. Wenn man heute noch versucht, uns bange zu machen, so bleiben wir demgegenüber ganz hart, ganz gelassen, aber auch ganz entschlossen. Der Appell an die Furcht hat noch niemals in deutschen Herzen einen Widerhall gefunden. Wir wissen, was wir wollen, aber wir wollen auch, was wir wissen! Und zu allem haben wir einen Führer, der die Nation in sechs Jahren von Sieg zu Sieg geführt hat und in dessen Wortschall das Wort „Kapitulation“ nicht vorkommt. Das sollen unsere Gegner auch aus den Erfahrungen der letzten Jahre wissen.“

Wir und das Volk“, so erklärte Dr. Goebbels zum Schluß, „wir sind unüberwindlich! So wie heute hier hunderttausendtausend Menschen sich zusammengefunden haben, um einem alten Brauch neuen Inhalt zu geben und ein Befehlnis zum Staat und zu seinem Führer abzulegen, so steht heute das ganze Volk wie ein Block zusammen. So stehen wir alle zu unserem Reich, zu unserem Volk und zu unserem Führer!“

die Felder und Marschen, das sind harter Winter und erntetruher Herbst und hoffnungsträchtiger Frühling.

So hielten sie zu uns, die Jahrzehnte und Jahrhunderte, obwohl wir ihrer vergessen hatten. Ja, Deutsch-Brazilianer halfen mit einer Spende von 350 000 Goldmark (!) gegen die Not, die der Russeneinfall über Ostpreußen brachte. Sie, die von uns verlassen waren, deren geistig-seelische Not viel größer als die wirtschaftliche Not bei uns — auch sie haben wirtschaftlich zu kämpfen — blieben deutsch, bis die Notzeit des Krieges auch uns im Vaterland die Verbundenheit zu ihnen wieder bewußt werden ließ, bis das große Gefühl des gemeinamen Kampfes im nationalsozialistischen Deutschland durchbrechen konnte.

Geloben wir die gleiche Treue, damit sie Kraft behalten zum Kampf, den sie nur mit uns, den wir nur mit ihnen bestehen. Das ist der Sinn des Tages des deutschen Volkstums. Delmut Kuener.

Jugend sammelt am Volkstumstag

Aufruf Schirach an die SA und Dr. Scheel an die Studenten

Am 24. und 25. Juni, dem „Tag des deutschen Volkstums“, werden wieder die Sammelbüchlein klappern und alle deutschen Volksgenossen auffordern, reichlich zu spenden, damit wir unseren Volksgenossen jenseits der Grenzen helfen können, den 20 Millionen, die nicht das Glück haben, in der stolzen Heimat wohnen zu dürfen, sondern die zu einem großen Teil ihr Volkstum verteidigen müssen gegen Unvernunft und Haß und gegen jüdisch-freimaurerische Hege. Wir müssen diesen volksdeutschen Brüdern das Bewußtsein stärken, daß die Heimat hinter ihnen steht. Jede Spende ist ein Baustein, aus dem deutsche Schulen, deutsche Krankenhäuser und was sonst das deutsche Volkstum draußen braucht, entstehen.

Die Jugend wird wieder in erster Reihe der Sammelnden stehen, getreu dem Aufruf, den der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach an alle Pimpfe, Jungmädler, Hitlerjungen, WdM-Mädler und Angehörige des WdM-Berkes „Glaube und Schönheit“ gerichtet hat:

„Am 24. und 25. Juni findet eine Haus- und Straßensammlung des Volkstums für das Deutschtum im Ausland (WdA) statt. Es ist unser aller Ehrenpflicht gegenüber unseren volksdeutschen Kameraden und Kameradinnen, durch unseren Einsatz und Sammeleiher am 24. und 25. Juni ein stolzes Befehlnis zu diesen treuen Söhnen und Töchtern deutschen Volkes abzulegen. Ich erwarte von euch, daß ihr mit euren Sammelbüchlein erfolgreich seid, denn ihr sammelt für unser geliebtes Volk zur Freude des Führers und zur Ehre des Reiches! Ihr wißt, warum es geht!“

Reichsstudentenführer Dr. Scheel hat auch alle Studenten und Studentenführer aufgefordert, sich für die

DDA-Sammlung zur Verfügung zu stellen. „Die deutschen Studenten“, so schließt der Aufruf, „werden sich auch hier durch die Tat zum volksdeutschen Gedanken betennen.“



Der „Tag des deutschen Volkstums“.

Am 24. und 25. Juni wird innerhalb und außerhalb der Grenzen des Großdeutschen Reiches der „Tag des deutschen Volkstums“ festlich begangen. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen steht die große Kundgebung in Eger, auf der der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsstadthalter Konrad Henlein, H-Obergruppenführer Lorenz und der Vorsitzende der Bundesleitung des Volkstums für das Deutschtum im Ausland, General a. D. Haushofer, sprechen. — Bild auf die alte schöne Stadt Eger. (Scherl-Wagenborner-W.)

Urlaub für werktätige Jugend

Einschränkende Sonderregelungen aufgehoben

Oberbürgermeister Krumm veröffentlicht im „Völkischen Beobachter“ einen Aufsatz über eine wichtige sozialpolitische Neuerung auf dem Gebiete des Urlaubs der Jugendlichen. Die Bestimmungen des Reichsurlaubsgesetzes unter anderem folgendes:

Das am 1. Januar 1939 in Kraft getretene Gesetz über die Kinderarbeit und Arbeitszeit der Jugendlichen enthält alle jene Bestimmungen, deren Verwirklichung die vollkommene Entfaltung der Jugend im Arbeitsleben gewährleistet. Neben den allgemeinen Vorschriften wurde im Jugendarbeitsgesetz zum erstenmal der Urlaub reichsweit geregelt. Jeder Betriebsführer ist verpflichtet, dem Jugendlichen, der länger als drei Monate in seinem Betrieb ohne Unterbrechung des Lehr- oder Arbeitsverhältnisses tätig gewesen ist, unter Fortgewährung der Erziehungsbeihilfe oder des Lohnes Urlaub zu erteilen. Die Mindestdauer des Urlaubs für Jugendliche unter 16 Jahren beträgt 15 und für Jugendliche über 16 Jahre 12 Werktage. Der Staat hat den Wert und die Bedeutung der erzieherischen Arbeit der Hitler-Jugend in der Vorstufe anerkannt, die die Erhöhung des Urlaubs für alle Jugendlichen ohne Unterschied des Jahrganges auf 18 Werktage auspricht, wenn sie mindestens 10 Tage an einem Tage oder einer Fahrt der Hitler-Jugend teilgenommen.

Für die Organisation und ordnungsgemäße Durchführung der Freizeitmaßnahmen sind aber Führer notwendig, die zum großen Teil das Alter von 18 Jahren überschritten haben. In dieser Hinsicht haben viele Betriebe von sich aus für diese Führer, die nicht mehr unter das Jugendarbeitsgesetz fallen, denselben Urlaub erteilt, wie für Jugendliche unter 18 Jahren. Der Reichsurlaubshandwerker der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg hat in seinen „Amtlichen Mitteilungen“ vom 25. März 1939 angeregt, allen über 18 Jahre alten Gewerkschaftsmitgliedern, die als Führer einer HJ- (BDM-) Einheit mindestens 10 Tage an einer Fahrt oder einem Lager der Hitler-Jugend teilgenommen, nach wirtschaftlicher Möglichkeit einen Urlaub von 18 Werktagen zu geben. Der Reichsarbeitsminister hat in einem Rundschreiben vom 11. Mai 1939 an alle Reichsurlaubshandwerker der Arbeit zum Ausdruck gebracht, daß gegen eine gleichzeitige Bekanntmachung keine Bedenken bestehen. Damit sind die Voraussetzungen für die Erholung und Erfrischung der Jugend in ihrer Urlaubszeit geschaffen worden.

Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß der Reichsarbeitsminister nach Anhörung des Jugendführers des Deutschen Reichs in einer Verordnung vom 10. Juni 1939 die Urlaubsbestimmungen des Jugendarbeitsgesetzes auf die Landwirtschaft, die Hauswirtschaft, die See- und Binnenwasserfahrt, die Fischerei, Fischerei und Luftfahrt ausgedehnt hat.

Für die in der Landwirtschaft tätige Jugend wird die Winterlager durchzuführen, da in der Zeit der Ernte- und Feldbestellung eine Urlaubsgewährung im allgemeinen nicht möglich ist. Mit dieser Jugendurlaubsvorschrift ist ein großer Schritt auf dem Gebiete der sozialpolitischen Jugendarbeit vorwärts getan.

Besuch faschistischer Offiziere

Im Zeichen der Kameradschaft zwischen SA und Miliz Auf Einladung des Stabschefs der SA Luge traf eine größere Abordnung italienischer Offiziere der Faschistischen Miliz in Berlin ein. Die Offiziersabordnung wird von General Graf Gaullieri, dem Vertreter des Stabschefs der Faschistischen Miliz, Russo, geführt. In Begleitung des Generals befinden sich unter anderem Oberst Rosa Milana und Hauptmann Schwoiger. SA-Obergruppenführer Litzmann begrüßte in Vertretung des Stabschefs die Offiziersabordnung.

Die Offiziersabordnung der Faschistischen Miliz wird als Gast des Stabschefs längere Zeit in Deutschland verweilen. Die Kameraden der Miliz werden Gelegenheit haben, verschiedene Formationen und Einrichtungen der SA zu besichtigen, und werden so ein Bild von der gewaltigen Arbeit in der SA erhalten. Der Besuch der italienischen Milizoffiziere steht im Zeichen herzlichster Kameradschaft und enger Schicksalsverbundenheit der beiden Kampferverbände der großen Nationen.

Italiens Flieger begeistern

Kunstflüge in Staaten beweisen die Schlagkraft der Waffe

Auf dem Flughafen Staaten fand eine Kunstflugvorführung der augenblicklich auf Einladung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring in Berlin weilenden 73. italienischen Jagdfliegerstaffel statt. Sie wird geführt von Hauptmann Votto, der während des spanischen Krieges schwer verletzt und kürzlich mit der Goldenen Militärmedaille, dem höchsten italienischen Orden, für Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichnet wurde.

Die bewundernswerte Erfindlichkeit, mit der die Jagdflieger die schweren Aufgaben erfüllten, löste immer wieder herzlichen Beifall aus. Die in Reinerfekt und in Keil-Staffelform geflogenen Figuren, Loops, Stells und Sturzflüge zeigten, daß jedes Mitglied dieser italienischen Staffel in der Lage ist, schwierigste Flugaufgaben einwandfrei zu lösen.

Nach Beendigung der Vorführungen sprach Staatssekretär Generaloberst Milch den Hauptleuten Votto und Reglerie und ihren Staffelführern seinen Dank und hohe Anerkennung aus. Das in kurzer Zeit und in blendendem Stil abgewirkte Kunstflugprogramm sei ein überzeugender Beweis für die vorzügliche Ausbildung der italienischen Jagdflieger. Nachdem Hauptmann Votto namens seiner Kameraden gedankt hatte, brachte Generaloberst Milch das Siegesheil auf den König und Kaiser, den Duce und die italienische Luftwaffe aus.

Queipo de Llano über Deutschland

„Deutschland steht unbesorgt in die Zukunft“

Nach der Rückkehr von seiner Deutschlandreise schilderte der bekannte spanische Generalführer Queipo de Llano der spanischen Nachrichtenagentur gegenüber seine auf dreier Reize gemachten Eindrücke. Das, was er in Deutschland gesehen habe, so führte der General aus, verlicke ihn in Staunen und Bewunderung, sowohl was die Lebenskraft des deutschen Volkes wie deren Einrichtungen und die Schaffenskraft seiner Wirtschaft betrifft. Vor der Stärke der deutschen Wehrmacht habe er die höchste Achtung. Der Führer sei einer jener wenigen Männer, die den Völkern gezeigt werden, um diese emporzuführen. Besonders Eindruck hätten auf ihn, so sagte General Queipo de Llano weiter, die herrlichen Gefühle gemacht, die das deutsche Volk für Spanien und dessen Wehrmacht hege.

Ergreifende Totenfeier in Beuthen

Der von Polen ermordete Reichsdeutsche in die Heimat übergeführt

Die Stadt Beuthen bereitet dem am 15. in Piersona in der Woiwodschaft Stanislaw (Ostgalizien) von verbotenen polnischen Elementen mangelnd ermordeten Reichsdeutschen Alois Sornik aus Ansbach einen zu Herzen gehenden Empfang, der zugleich der Gruß des ganzen Großdeutschen Reichs war.

Auf dem Grenzbahnhof waren Ehrenabordnungen der Partei und ihrer Gliederungen, der Polizei und des Reichsarbeitsdienstes angetreten. Tausende Volksgenossen umlagerten den Bahnhof, um dem Opfer blinder Wut Hasses die Ehre zu erweisen. Kreisleiter Döhl, Beuthen, bedeckte den Sarg des heimkehrenden Toten mit der Hakenkreuzflagge und legte im Namen der Partei einen schlichten Kranz aus Sarge nieder. Für die Stadt Beuthen überbrachte Oberbürgermeister Schmieding einen Kranz, dem sich weitere Kranzspenden des Regierungspräsidenten in Oppeln, des Kreises Beuthen-Zarnowitz zugesellten.

Durch das Spalier der Ehrenformationen wurde dann der Sarg mit den sterblichen Resten des Ermordeten weitergeleitet und dem Zug angehängt, der ihn in die fränkische Heimat bringt. Entblühten Hauptes entbot ihm die Bevölkerung den letzten Gruß des Grenzlandes Oberschlesien.

Übergabe allererblicher Kanonen

Feierlicher Akt in Belgrad

Die beim Deutschlandbesuch des Prinzregenten Paul vom Führer gefestigten alten serbischen Kanonen, die der Gründer des jugoslawischen Königshauses 1813 nach dem 4. Serbischen Freiheitskrieg gegen die Türken an die österreichische Wehrmacht übergeben hatte, sind in Belgrad in Gegenwart eines Vertreters von König Peter II. durch den deutschen Militärattaché Generalleutnant von Haber du Haut dem jugoslawischen Kriegsminister Armeegeneral Martin Redisch im Rahmen einer militärischen Feier übergeben worden.

Der jugoslawische Kriegsminister dankte in einer kurzen Ansprache für diese edle Geste des Führers.

Verheerendes Unwetter in Mähren

Wasser und Feuer wütheten — fünf Tote

Ganz Mähren wurde neuerdings von einem verheerenden Unwetter heimgesucht. Fünf Todesopfer wurden gemeldet. In einem ostmährischen Dorf wurde ein Landwirt in seinem Hause von der Wasserflut überrollt und ertrank, in einem anderen fand ein vierjähriger Knabe in dem Hochwasser den Tod, während in der Gegend von Prohitz in Mähren drei Personen durch Blitzschlag getötet wurden. Das Unwetter hat in ganz Mähren großen Schaden angerichtet. Die reichenden Wassermassen brachten viele Häuser zum Einsturz, rissen Brücken fort und überschwemmten weite Gebiete.

Über ganz Südböhmen und gingen ebenfalls heftige Gewitter nieder, die zum Teil von wolkensbruchartigen Niederschlägen begleitet waren. Von besonderer Stärke waren die Regengüsse in Mähren, wo während einer Stunde eine Niederschlagsmenge von 16 Millimeter gemeldet wurde. Es ist dies eine Regenmenge, die einem Siebentel des ganzen Monatsdurchschnitts entspricht. Die Mähren Feuerwehren wurden in etwa fünfzig Fällen zu Hilfe gerufen.

10 Personen vom Blitz erschlagen

Schwere Gewitter gingen über einzelnen Teilen des Binnagebietes nieder. Dabei wurden insgesamt zehn Personen durch Blitzschlag getötet.

Unwetter forderte 20 Menschenleben

Ein verheerendes Unwetter, das über Mähren und Mähren niederging, hat etwa zwanzig Menschenleben gefordert. Zahlreiche Personen wurden von den reichenden Fluten mitgerissen. Auch durch Blitzschlag wurden Menschen, die auf dem Felde arbeiteten, getötet. In Wisowitz wurden, nachdem das Wasser zurückgegangen war, die Leichen von sechs ertrunkenen Kindern aufgefunden. Zahlreiche Kinder und auch einige Erwachsene aus dieser Gegend werden noch vermisst.

Roosevelt braucht Geld

Pump soll dritte Präsidentschaft ermöglichen

Roosevelt überreichte eine Sonderpresidenzkonferenz mit dem Plan neuer Milliardenausgaben. Er will vom Kongress die Bewilligung für 3,4 Milliarden Dollar erhalten. 870 Millionen Dollar sollen davon im neuen Haushaltsjahr, das am 1. Juli beginnt, ausgeben werden. Roosevelt behauptet, daß damit produktive Ausgaben gedeckt werden sollen. Das Geld würde so „von selbst“ wieder in die Bundeskasse zurückfließen.

Diese Ausgaben begannen in Kongresskreisen lächeln zu lassen. Sie weisen darauf hin, daß der Präsident mit dieser Milliardeninjektion verlohne, eine neue Scheinblüte der seit seiner sechsjährigen Regierung nun schon dahinsiehenden USA-Wirtschaft hervorzubringen. Der neue Pump-Milliardentropfen solle ihm für eine dritte Präsidentschaftskandidatur Millionen Stimmen zuführen. Bezeichnend für den Glauben an die „Produktivität“ dieser neuen Pläne ist die Frage eines Senators, ob Roosevelt in seinem Programm auch eine „Autokratie zum Mats“ vorgesehen habe.

Der Erwerb des SA-Wehrabzeichens ist ständige Pflicht des wehrfähigen Deutschen!

ST. PETER

ROMAN VON JOH. HOLLSTEIN

Herbertstraße 10, Berlin-Wilmersdorf, Dambach

Brade deutet sich nicht zu Cari und sagt ihm leise ins Ohr: „Schoder war da!“

„Ra und?“

„Er hat Krach geschlagen! Er hat was gefaselt, daß Sie ihm die Frau verführt haben, und wenn er Sie trifft, will er Ihnen alle Knochen im Leibe zerbrechen.“

Cari lacht böshaft. „Blot!“ sagt er wegwerfend. „Als wenn ich mir aus der alten Tante, die seine Frau ist, was mache. Die ist ja gut Bierzig. Und die ist sie auch! Sonst noch was?“

„Ich wüßte nicht!“

„Haben Sie die Liste da, auf der die Künstler verzeichnet sind, die heute Abend hier im Seigertweitsreit auftreten?“

„Ja! Herr Schäffer, der Ansager, hat sie vorhin gebracht.“

Er reicht sie Cari, der sie aufmerksam durchsieht, dann wendet er sich an Brade und fragt: „Glauben Sie, daß einer Chancen gegen mich hat?“

Brade zuckt die Achseln. „Ich glaube nicht, aber es gibt manchmal so Überraschungen durch das Publikum.“

„Ich nehme an, das habe ich auf meiner Seite, lieber Brade.“

„Das kann man wohl sagen“, entgegnet der Seiger. „Jedenfalls Hals- und Beinbruch, Chef!“

Er nickt den Musikern zu, brüht Brade die Hand und beugt sich zu seiner Mutter zurück.

„Da“, sagt er, „ließ einmal die Liste meiner Konkurrenten.“

Das tut Frau Lucia und sagt dann nachdenklich: „Und du glaubst, es ist keiner unter ihnen, der dir gefährlich werden kann?“

„Das weiß ich nicht, Mutter, aber ich lasse ja die anderen zuerst spielen und dann trete ich an. Und der Letzte...“

... ist in einem solchen Fall am schlechtesten dran, Cari!“

„Warum meinst du das?“

„Ganz einfach, Cari. Das Publikum ist dann schon etwas übermüdet.“

„Sehr richtig, und es hat vergessen, was für Leistungen vorausgingen und gibt dem Letzten den Beifall. Das habe ich mir sehr gut überlegt, Mutter!“

Blühlich steht... Geza Janoczi an ihrem Tisch und Mutter und Sohn sind so überrascht, daß sie ihn wortlos anstarrten.

„Guten Tag“, sagt Geza Janoczi ruhig. „Es ist doch erlaubt, Platz zu nehmen?“

„Über bitte“, spricht Frau Lucia spöttisch. „Berzesh, daß wir dich angestarrt haben, wie das achte Weltwunder, aber auf das waren wir nicht vorbereitet, daß du kommen würdest, um heute Abend Zeuge des Triumphes deines Sohnes zu sein.“

Geza nimmt Platz und dann sagt er herb: „Ich möchte nicht gleich am Anfang unhöflich sein, aber ich wage zu behaupten, daß es in Berlin bessere Weiger gibt als Cari.“

Auch auf Caris Rücken erscheint ein spöttisches Lächeln, er wagt den Kopf, als wenn er sagen wollte: „Ja, ja, alter Herr, ein bißchen verfallen! Er winkt der Mutter zu, die temperamentvoll werden will und sagt gelassen zu dem Vater: „Das wirst du heute Abend erleben, vorausgesetzt, daß du anwesend sein wirst.“

„Ich werde anwesend sein und wenn du damit einverstanden bist, werde ich selbst... in diesem Wettstreit meinen Mann stellen.“

Cari zuckt unwillkürlich zusammen. Er weiß, was der Vater kann und er ist sich nicht sicher, ob er mit ihm Schritt zu halten vermag. Aber er zwingt sein ganzes Selbstbewußtsein hervor und sagt lächelnd: „Oh, es wird mir ein Vergnügen sein. Darf ich neugierig sein und mich erkundigen, ob du deshalb hierher gekommen bist?“

„Nein, es ist eine andere Sache!“

„Sich' ich dabei?“ fragt Frau Lucia spöttisch.

„Nein, Lucia“, entgegnet Geza. „Seid wir uns fremd geworden sind, hörst du mich nicht mehr.“

„Du vergißt, daß wir noch nicht geschieden sind!“

„Das ist äußerlich“, spricht Geza ruhig. „Innerlich sind wir uns so fremd, wie es nur zwei Menschen sein können. Er wendet sich wieder dem Sohne zu und sagt, ihn fest anblickend: „Die Frauen spielen in deinem Leben immer noch dieselbe Rolle, nicht wahr, Cari?“

Cari zuckt die Achseln. „Das ist nun einmal nicht anders. Manchmal hängt mir's zum Hals heraus!“

„Aber es fällt auch die Eitelkeit, nicht wahr? Hör' mich an, Cari. Du hast hier in Berlin ein Mädchen kennengelernt, das den Vornamen Daniela trägt, das aus gutem Hause stammt und das... ich fürchte wenigstens... sehr unglücklich durch dich geworden ist.“

Cari hat keine nachlässige Haltung ausgegeben, deutlich sieht Geza, wie er zusammenzuckt und einen Blick mit der Mutter tauscht.

Obwohl er mit achselstreichender Gleichgültigkeit zurück sieht...

Geza doch die Spannung in den Worten.

„Gewiß, ich habe eine Daniela gekannt! Aber das ist schon seit vielen Wochen aus. Was ist mit ihr?“

„Oh, nicht viel. Ich möchte dich nur bitten, mir den vollen Namen dieser Daniela zu sagen.“

„Warum interessiert dich dieser Name?“

Geza zögert einen Augenblick, aber dann sagt er sich, daß es das Beste sei, mit der erschlitternden Wahrheit herauszukommen. Mit bebender Stimme spricht er: „Ich komme von meinem Freund Ulrich Raabe, den sie alle Sankt Peter nennen und der seine Lebensaufgabe darin sieht, unglücklichen Lebensmüden Menschen zu helfen. Daniela ist in seinem Hause!“

Cari wird bleich, als er es hört und seine Hände zittern. „Du willst doch nicht sagen, daß...“

„Doch, das will ich sagen! Man hat Daniela aus dem Strom gezogen, unweit von Kronenberg. Du wirst es nicht kennen, es liegt achtzig Kilometer von Berlin entfernt.“

„Und... sie lebt?“

„Ja!“

„Und wie kommst du daran, daß ich mit dieser Daniela irgend etwas gehabt haben könnte?“

„Das ergab sich von selbst. Du siehst mir sehr ähnlich, Cari, äußerlich hat dir die Natur alles gegeben, was mir gleicht. Und als mich die Kranke sah, schrie sie auf und brach zusammen. Einen Namen schrieb sie: Cari! Und er hat mir genug gesagt!“

„Und... deswegen bist du zu mir gekommen?“

„Ja, du sollst mir den Namen sagen!“

„Und wenn ich ihn dir sage, was wirst du dann tun?“

„Nichts! Ich werde alles Ulrich Raabe überlassen. Also sage mir den Namen!“

Cari blüht nachdenklich vor sich hin und dann erscheint ein zynischer Ausdruck auf seinen Zügen. „Ich bin etwas knapp bei Kasse, Papa, was zahlst du mir dafür?“

Er sagte das so, als wenn er sich beim Kellner einen Likör bestelle oder aber eine andere Gleichgültigkeit der Welt rede.

Geza Janoczi sitzt ganz ruhig und in seinem Gesicht zuckt keine Muskel, denn er hat seinen Sohn in den vielen Jahren in der ganzen Schlechtigkeit seines egoistischen Seins kennengelernt, daß es nichts mehr gibt, was ihn überraschen könnte.

Und so sagt er ruhig: „Ich will dir einen Vorschlag machen! Du nimmst einen Bettel mit dem vollen Namen und der vollen Adresse Danielas in einen Briefumschlag und ich rede in einen anderen Briefumschlag einen Scheck über tausend Mark.“

Zerschneidung folgt

Jugend hilft dem Bauern

Der Wert des HJ-Einsatzes für die Ernteeinbringung.

Die Mithilfe der deutschen Jugend bei dem Einbringen der Ernte kommt, wie aus dem Anlauf des Reichsjugendführers und den ergänzenden Bestimmungen des Reichserziehungsministers und des Reichsernährungsministers hervorgeht, einer Totalmobilisierung für die Sicherung des Brotes gleich. Neben dem Wort des Reichsjugendführers Baldur von Schirach, daß sich die Jugend stets durch die Tat zu den Idealen ihres Volkes bekennen, werden die deutschen Jungen und Mädchen kräftig Hand anlegen, um die deutsche Ernte, die in diesem Jahr wieder besonders gut zu werden verspricht, in die Scheuer zu bringen. Sie werden tatkräftig daran mitwirken, der Nation das Brot zu sichern.

Es ist das Zeichen unserer Zeit, daß wir unsere Jugend nicht fernhalten von den Schwierigkeiten, die das Leben nun einmal mit sich bringt. Unsere Jugend soll hart sein, und sie wird hart erziehen. Denn nur eine harte Jugend wird im Leben bestehen und wird geeignet sein, die großen Aufgaben zu erfüllen, die wir ihr einmal hinterlassen müssen. So ist der Ernteeinsatz der Jugend auch ein Stück Erziehungsarbeit. Die Jungen und Mädchen, die beim Bauern arbeiten, werden Achtung vor der Landarbeit bekommen und werden die Mühen zu schätzen wissen, die der Bauer hat, ehe er den Ernteseegen einfahren kann. Dadurch wird die Verbindung zwischen Stadt und Land — denn zu einem großen Teil wird ja die Stadtyugend mitwirken — weiter vertieft und das Verständnis der Stadtyugend für das Landvolk gewahrt. Stadt und Land wachsen so gewissermaßen aus der Jugend heraus zusammen. Lernen sich gegenseitig kennen und verstehen und ergänzen sich über die Ernteeinsatzzeit hinaus für den großen Lebenskampf der Nation. Dieser Ernteeinsatz der Jugend, der ja nicht etwa eine „anabhängige“ Hilfe für den Bauern, auch keine vorübergehende Ausbilde, die nur der Not gehorcht, erfolgt, sein soll, ist damit praktische Erziehungsarbeit an unserer Jugend.

Namentlich werden so die Schäden, die der Liberalismus an der deutschen Jugend zurückgelassen hat, wieder gestiftet. Eine vergangene Zeit hatte so etwas wie himmelblaue Bauernromantik der Jugend vorgegaukelt, hatte sich vielleicht literarisch mit dem Landleben befaßt und sich im Höchstkall darum bemüht, daß die Jugend der Stadt für viel Geld und mit viel Aufwand irgendeinen Landaufenthalt erhalte, um so wenigstens Vögeln von Weizen und Kartoffeln von Hüben unterscheiden zu lernen. Bei dieser passiven Teilnahme am Landleben blieb es. Ein praktischer Einsatz der Jugend ist nie erfolgt. Unsere nationalsozialistische Jugend dagegen hat den Weg zu dem Bauern gefunden. Landarbeit ist von den Millionen unserer Hitler-Jugend längst als Grundlage des deutschen Lebens erkannt worden. Unsere Jungen und Mädchen streben in allen ihren Lebensäußerungen dem Gefunden und Schönen und damit der Natur und dem bauerlichen Leben wieder zu. Aus derselben höchsten Jugend, die noch vor Jahren nicht die geringste Achtung vor der Arbeit des Bauern hatte, sind inzwischen zehntausende hinausgegangen aufs Land und haben das Leben in der Stadt mit dem auf dem Lande verglichen gelernt. Vielen ist dabei die Erkenntnis aufgegangen, wieviel eher so mancher Mensch auf der Scholle seine Lebensaufgabe findet als in der Stadt. Viele sind mit Freude und im Gehorchen zur Idee draußen auf dem Lande geblieben und wollen Bauern werden, wollen auf eigener Scholle arbeiten.

Schon seit Jahren hat die Hitler-Jugend sich dem Bauern zur Verfügung gestellt. Ob Jungen, ob Mädchen, für beide gibt es in der Landarbeit genügend zu tun. 1937 konnte für die Ernte ein zusätzlicher Einsatz der HJ in 1,5 Millionen Tagewerten festgesetzt werden. Für die Ernte 1938 erreichte der Einsatz fast zwei Millionen Tagewerte. Dankbar haben Bauern und Arbeitsämter bezeugt, daß ohne die HJ die Einbringung der Ernte unmöglich gewesen wäre. Die einzelnen Gebiete haben darin angewendet, möglichst viele Jugendliche ein-

zusetzen auf's Land. Und es sind solche Taten, die von der Leistung der Jungen und Mädchen künden, und die beweisen, daß durch den Ernteeinsatz der Jugend unserem Volke unschätzbare Werte erhalten wurden. Wie viele Jungarbeiter haben in den Sommerlagern der HJ, die Zeit ihrer Erholung von schwerer gewerblicher Arbeit für die Erntehilfe geopfert und haben damit ein leuchtendes Zeichen für den hohen Grad der Verschmelzung von Stadt und Land gegeben. Für viele sind ein paar Tage Landarbeit das beste Erziehungsmitel zur Kameradschaft geworden, und so mancher hat erst hier verstehen gelernt, daß kein Arbeiter ohne Brot schaffen und kein Soldat ohne Brot marschieren kann.

So soll denn in diesem Jahre das Wort des Jugendführers Tat werden: Schüler an Schüler mit dem deutschen Bauern übernimmt die Jugend des Führers voll Dankbarkeit die große Aufgabe, die Ernte zu bergen und damit die Ernährung des Volkes sicherzustellen.

Turnen, Sport und Spiel.

Fußball, Dresdner Lebensmittel GmbH. — In Wilsdruff fand 1:6 (1:2). Das am Mittwoch in Dresden stattfindende Spiel brachte für die Schwarz-Roten den erwarteten Sieg, obwohl sie nur mit 10 Mann antraten. Trotz der Schwäche des Abends wurde ein ziemlich stilles Spiel gezeilt und es gab auf beiden Seiten recht kritische Momente vor den Toren. Nachdem Wilsdruff vom Anspiel weg einige Durchbrüche machte, die jedoch nichts einbrachten, ging unerwartet der Gastgeber in Führung. Ein herzhafter Schuß aus nächster Nähe landete im Netz für Schaal nicht zu erreichen. Wilsdruff muß dann lange kämpfen, um zum Ausgleich zu kommen, denn die Dresdner setzen alles daran, den Vorsprung zu halten oder gar zu vergrößern. Höhepunkt ist es, welcher den Tormann zum 1:1 überwinden kann und derselbe Spieler kann auch den Führungstreffer noch vor dem Wechsel erzielen. Nach der Pause übernimmt zuerst Wilsdruff das Spiel und leitet etliche gute Angriffe ein, jedoch kommt es trotz vieler Gelegenheiten zu keinem richtigen Torbuch. Aber Reinhold und Werner können jeder noch ein Tor unterbringen und die anderen zwei kommen auf das Konto „Eigentore“. In den letzten zehn Minuten hat dann der Gastgeber mehr vom Spiel und die Hintermannschaft der Schwarz-Roten hat mächtig zu tun, und Schaal im Tor konnte etliche Male abwehren, was er kann. P.

Fußball am Sonnabend. Bereits morgen Sonnabend 13.30 Uhr wird die Mannschaft der Dresdner Lebensmittel GmbH. das Rückspiel in Wilsdruff austragen. Sie werden in Wilsdruff bedeutend mehr Aussichten auf Sieg haben, da diesmal nur die 2. Mannschaft von Wilsdruff antritt, denn die Leute der 1. Mannschaft müssen am Sonntag gegen Coswig in Cossebaude auf der Höhe sein. P.

Großdeutschland-Fahrt

Änderungen in der Gesamtwerlung

Dritter Clappesieg von Gröfzofe. — Umbenhauer führt. Die Deutschlandfahrer haben ihr Venum nahezu erreicht. Nach dem wichtigen Höhe- und Erholungstag im Waldheim einer großen Meilelender Fahrradfabrik traten 41 Mann zur dritten Etappe Bielefeld — Hannover (272 Kilometer) an. Der Belgier Gröfzofe feierte auf der Radrennbahn in der Velodrome bereits seinen dritten Clappesieg und gewann nach einer Fahrzeit von 8:47:03 sicher vor Wengler und Umbenhauer, der auch auf dieser Tagesetappe die Führung behauptete. In der Gesamtwerlung gab es einige Änderungen. Scheller hat seinen zweiten Platz an den Schweizer Zimmermann abtreten müssen, und der Franzose Dubron fiel durch einen Reiseschaden vom vierten auf den sechsten Rang zurück. In der Mannschaftswertung haben die „Gemischten“ die beste deutsche Mannschaft von Dierkop überholt, die damit erst hinter allen Ausländer-Mannschaften rangiert. Bis Bremen blieb das Feld ziemlich geschlossen. Nach einer Jagd von fast 80 Kilometern wurden die Spitzenreiter Dierkop und Spiessens etwa 35 Kilometer vor dem Ziel von einer neun Mann harten Berolgergruppe eingeholt, in der sich u. a.

Wengler, Geber, Umbenhauer und der Schweizer Zimmermann befanden. Dagegen fehlte Scheller, der in der ersten Jagd den Anschluss verlor und erst mit der zweiten Gruppe mit fünf Minuten Rückstand eintraf. Diese fünf Minuten folgten ihm den zweiten Platz in der Gesamtwerlung. Nicht ganz einwandfrei war der Endspurt in Hannover. Der Belgier Dierkop leistete sich in Front liegend, einen Schwenker nach außen, wodurch der an seinem Hinterrad lagende Wengler völlig aus dem Schwung kam.

18. Etappe Bielefeld — Hannover: 1. Gröfzofe (Wanderer-Rad) 8:47:03, 2. Wengler (Dierkop), 3. Umbenhauer (Phänomen), 4. Spiessens (Wanderer). Mannschaftswertung: 1. Belgien 401:05:09, 2. Frankreich 402:05:10, 3. Schweiz 402:12:30, 4. Gemischte Mannschaft 402:33:27. Gesamtwerlung: 1. Umbenhauer (Phänomen) 133:27:12, 2. Zimmermann-Schweiz (Gröfzofe) 133:36:57, 3. Scheller (Wider) 133:40:31, 4. Egerbach (Diamant) 133:41:06, 5. Dierkop-Belgien 133:41:21.

Völkerschau.

Wir kloppen Tag und Nacht. Auf fast allen internationalen Fluglinien der Welt sind heute junge freundliche Mädchen als Luftstewardessen angestellt. Besorgt um das Wohl der Fluggäste versehen sie ihr Amt bei gutem wie bei schlechtem Wetter. Sie sind immer da, wenn man ihre Hilfe braucht, und oft der gute Schutengel der ihrer Obhut Anvertrauten. Wie sie arbeiten und wie sie leben, das erzählt eines dieser Mädchen in der Kölnischen Illustrierten Zeitung. — Aus dem weiteren Inhalt des neuen Heftes nennen wir: Die Säule des Herkules, ein Bildbericht über die englische Festung Gibraltar; Räube von Plage, Fortsetzung des Bilderberichts; Deutschlands Festspiellommer, ein Spiegelbild deutscher Kunst und Kultur; Diese verdamnte Schreiberin, ein Kapitel über Anstaltsarten und Briefe; außerdem noch viele Bilder und feisende Verichte.

Reichstender Leipzig

Sonnabend, 24. Juni

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Kapelle Will Staute. — 8.30: Aus Danzig: Wohl bekannt! Das Musikkorps der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig. — 10.00: Aus München: Die Dorberkündigung. Ein weiteres Spiel um eine erhaltene Sache. — 11.40: Erzeugung und Verbrauch. — 12.00: Aus Mittagskonzert. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Reichstenders Wien. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie- und Handels- und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.20: Wenn sie nicht gekorben sind, dann leben sie noch heute. Hie Dörig erzählt Märchen. — 15.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Vom Deutschlandstender: Musik am Nachmittags. Die Kapelle Will Sibijowski. Dazwischen: Am Ziel der Großdeutschlandfahrt. — 18.00: Gegenwartstender. — 18.15: Aus Dresden: Gute Palette: Weich stark bewirkt. Lyrische Beobachtungen über Liebespaare im Altar. — 19.00: Aus Weimar: Neue Kompositionen für Klavier. Es spielt das Musikkorps eines Artillerieregiments. — 19.45: Aus Hamburg: Bericht vom Deutschen Springverbn. — 20.15: Aus Danzig: Wochenendausflug ins Reich des Humors. Die Rundfunkkapelle und allerlei Solisten. — 22.30 bis 24.00: Aus München: Wir tanzen in den Sonntags! Die Tanzkapelle des Reichstenders München und das Kleine Rundfunkorchester.

Deutschlandstender

6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Musikkorps einer Flakregiments. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Wilhelm Freiherr von Tegethoff, ein deutscher Admiral. Ein Hörspiel. — 10.30: Frühlicher Kindergarten. — 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Das Kleine Orchester des Reichstenders Königsberg. — 13.15: Melnes Unterhaltungskonzert. (Industrie- und Handels- und Aufnahmen.) Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittags. Kapelle Will Sibijowski. Dazwischen: Berichte von der Großdeutschlandfahrt 1938. 20. Etappe: Leipzig — Berlin. — 18.00: Musik aus Dresden. Das Dresdener Orchester und Solisten. (Aufnahme.) — 19.00: Sport der Woche. Vorschau und Rückblick. — 19.15: Die Staatsdienstschule in Berlin. — 20.15: Bunter Unterhaltungskonzert. Das Orchester Otto Dobrindt. — 22.40: Aus Hamburg: Kleiner Woche: Berichte von den Segelweilfahrten. — 23.00 bis 24.00: Aus Wien: Und morgen ist Sonntag! Gustav Jürgens (Wieder zur Laute), das Kleine Orchester des Reichstenders Wien.



Verlagsbuchhandlung Otto-Waldock-Verlag, Osnabrück

Wenn du heute abend, in dem großen Wettstreit, besser bist als ich, was ja die Abstimmung durch das Publikum ergeben wird, dann bekommst du von dem Ansfager, dem wir beide Preisumschläge geben, den Umschlag mit dem Scheck ausgehändigt und ich erhalte den anderen Umschlag mit der Adresse.

„Und wenn du fliegen solltest?“
„Dann erhalte ich beide Preisumschläge und das Geld ist für dich verloren. Hast du Mut oder bist du feige?“
„Mut“, sagt Gari, der leicht erregt war, „ich bin damit einverstanden.“

Wenige Minuten später hat der Ansfager Schaffer die beiden Preisumschläge in der Tasche und war entsprechend instruiert worden.

Geza aber erhebt sich und läßt die beiden allein.

Als Mutter und Sohn allein waren, sahen sie sich nachdenklich an.

„Diese Wendung, Gari, ist nicht günstig für dich!“

Gari zuckte die Achseln und sagte grausam: „Was geht es mich an, wenn sie ihr Leben wegwerfen will.“

„Wenn sie aber spricht, dann kann die Sache sehr unangenehm für dich werden!“

„Da kennst du Daniela schlecht. Sie bringt kein Wort über die Lippen. Du siehst ja, sie hat es fertig gebracht, ihren Namen zu verdecken. Nur den Vornamen hat sie sich ablukschen lassen.“

„Es wird aber auf alle Fälle gut sein, wenn du Beatrice benachrichtigst. Du mußt unbedingt mit ihr sprechen. Sag mal, Gari, ich habe deinen Vater nicht richtig verstanden. Hat das Mädchen das Gedächtnis verloren, oder verdeckt sie nur den Namen?“

„Ich fürchte, das letztere wird der Fall sein, Mutter. Du hast recht, es wird gut sein, wenn ich Beatrice anrufe.“

„Kommt sie heute abend nicht?“

„Wahrscheinlich nicht.“

Gari erhob sich, um mit Beatrice zu sprechen.

Währenddessen fuhr Geza Janoczi mit dem Taxi nach der Friedrictstraße, wo sich das Büro der Rechtsanwältin Doktor Ullha und Doktor Raumann befanden. In diesem

Büro arbeitete Doktor Henner Uhl, der einzige noch lebende Verwandte Ulrich Raabes, als Bürovorsteher, um sich später als Rechtsanwalt selbständig zu machen. Es kam ihm darauf an, erst einmal praktisch zu arbeiten, die vielen kleinen und kleinsten Rechtsfälle des Lebens kennenzulernen, bis zu den schwersten Klagen, um dann als Rechtsanwalt in Ehren bestehen zu können.

Geza hatte sich telefonisch mit Henner Uhl in Verbindung gesetzt und der hatte versprochen, auf ihn zu warten. Abends schaffe er tagsüber, tageln sowieso bis sieben Uhr, so daß ihm das Warten kein Opfer bedeutete.

Henner Uhl war ein junger Mann von achtundzwanzig Jahren, sehr groß und stattlich, blond, mit graublauen Augen und von einer immer unverwundlichen guten Laune. Sie brachte ihm nicht nur die Sympathien der beiden Rechtsanwältin und des Personal ein, sondern auch die Wertschätzung und das Vertrauen der Klienten. Er läste ihnen die Fänge und so mancher, der des Wortes schwer mächtig war, begrüßte seine Hilfe dankbar.

Die Begrüßung zwischen Henner Uhl und Geza Janoczi war eine sehr herzliche.

Beide Männer kannten sich, denn sie waren schon mehrmals auf Petersberg zusammengetroffen, wo Henner Uhl nach Möglichkeit jeden Feiertag und Ferientag verbrachte. Und wenn dann Henner kam, dann ging das Lachen durch das Haus und den Hof, sogar durch den stillen Park. Dann lebte alles doppelt.

„Ich freue mich, daß Sie mich besuchen, lieber Herr Janoczi“, sagte Henner herzlich. „Kommen Sie, nehmen Sie Platz und brennen Sie sich eine gute Zigarre an.“

Ja, ja, eine Zigarre, nicht eine Zigarette, die Sie sonst immer schmauchen. Nicken Sie die mall Die hat mir der Herr Sommergenrat Scholz geschenkt, weil er die Überzeugung hatte, daß ich für ihn den Prozeß gewonnen habe.“

Geza nahm Platz und war guter Laune. „Und haben Sie ihn nicht gewonnen?“

„Nein, bei weitem nicht. Der Fall war so klar und eindeutig, daß er ihn auch ohne Rechtsanwalt gewonnen hätte. Aber ich bin ein guter Mensch und zerstöre nicht gern Illusionen.“

„Besonders, wenn sie nützlich sind, nicht wahr, Herr Uhl?“

„Sehr richtig, Herr Janoczi. Was ich aber noch sagen wollte, Onkel hat mir einen sehr interessanten Brief geschrieben. Ja, wegen dieser Daniela! Das ist ja eine sehr interessante Sache!“

„Lieber Freund“, entgegnete Geza ernst, „das ist eine

ganz bittere Sache! Sie mühten auf Petersberg sein und das schöne Geschöpf sehen können, dieses junge, liebe Wesen und in seiner ganzen Trostlosigkeit. Sie würden erschüttert sein.“

„Und Onkel will helfen, nicht wahr?“

„Ja, das will er, das ist ja sein Lebenszweck. Aber so schwer, wie in diesem Falle, war's vielleicht noch nicht.“

„Ich glaube es, Herr Janoczi, und ich möchte Onkel so gern dabei unterstützen, aber das schwere dabei ist doch, daß Onkel die Öffentlichkeit nicht hereinziehen will. Das Mädel stammt nach seiner Überzeugung aus Berlin. Die Veröffentlichung ihres Bildes in einer Zeitung würde doch sofort bestimme alles klären.“

„Wer das Mädchen ist, lieber Henner, das werde ich heute abend noch erfahren.“

„Oh, Sie haben einen Anhaltspunkt?“

Dann erzählte ihm: Geza Janoczi alles, was sich auf Petersberg ereignet hatte und er beschwieg auch nicht, welche verhängnisvolle Rolle dabei sein eigener Sohn gespielt hatte. Und Henner Uhl hörte ihn mit gespanntem Interesse zu. Dann sagte er: „Sie haben doch wohl nichts dagegen, Herr Janoczi, daß ich heute abend den Wettstreit der Geiger mit besuche?“

„Aber nein! Ich wollte Sie sogar darum bitten!“

„Glauben Sie, daß es in der Angelegenheit etwas zu tun gibt, das mir als Jurist zuträhe?“

„Ich weiß es nicht, aber ich halte es für möglich. Wenn ich heute abend weiß, wer Daniela in Wirklichkeit ist, dann wird es nötig sein, daß wir uns mit der Anverwandten des Mädchens in Verbindung setzen und dabei brauche ich Sie.“

„Ich liebe Ihnen jederzeit zur Verfügung.“

„Ich danke Ihnen, lieber Henner, Ulrich Raab: läßt fragen, wann Sie wieder einmal nach Petersberg kommen? Wir brauchen dort Ihr Vachn. Ihre gute Laune! Sie ist manchmal mehr wert, als der beste, väterliche Rat.“

Henner seufzte. „Ich würde gern öfter kommen, aber es ist ja so schwer zu machen. Sehen Sie, ich komme auch sonabends nicht mal vor sechs Uhr nach Hause. Es ist viel zu tun und alle unsere Arbeit muß termingemäß vor sich gehen.“

„Sie mühten ein Auto haben! Jetzt, wo die Autobahn nicht allzuweit von Kronenberg vorbeiläuft, sind Sie in einer reichlichen Stunde dort.“

„Ja, ein Auto, richtig, aber das erlauben mir meine Verhältnisse noch nicht.“

„Ulrich hat es Ihnen doch angeboten! Er will Ihnen einen Wagen schenken.“

(Fortsetzung folgt)

LIES LACH und RÄTE

König Oskar von Schweden besuchte einst eine Volksschule. Er stellte bei vieler Gelegenheit den Jungen auch die Frage, wer denn die größten Könige von Schweden gewesen seien. Einstimmig kam die Antwort: Gustav Wasa, Gustaf Adolf und Karl XII. Der König war über diese Antworten zufrieden. Da meldete sich, nachdem ihm der besagte Lehrer etwas ins Ohr getuschelt hatte, noch ein Knirps und krächte: „Und König Oskar!“ „So“, meinte da der Gelobte, „der auch? Was hat denn der so Außergewöhnliches getan?“ „Das — das weiß ich nicht“, mußte der Bub bekennen und machte ein ganz unglückliches Gesicht. „Tröste dich, mein Junge“, lachte da der König, „ich weiß es nämlich auch nicht!“

Einmal war Schubert in einem Konzert, in dem ein Sänger Schubert-Lieder zum besten gab. Jedoch war die Stimme des Sängers für die Lyrik dieser Melodien schlecht geeignet. Er brüllte und schmetterte die zartesten Stellen ebenso wild heraus wie die leidenschaftlichen, so daß das Zuhören für den Komponisten alles andere als ein Genuß war. Als Schubert dann in der Pause den Saal verlassen wollte, trat der Sänger auf ihn zu und sagte: „Oh, verehrter Meister, Ihre Lieder, oh, sie sind wundervoll.“ „Ja“, meinte da Schubert, noch immer wütend, „solange sie nicht gesungen werden“. Womit er nach der Garderobe ging und das Konzert verließ.

Sie (im Museum bei der Betrachtung eines Deckengemäldes): „Empfindest du denn gar nichts, wenn du die herrlichen Deckengemälde betrachtest?“
Er: „Doch, meinen Krugentopf.“

„Ich habe mich rettungslos in Sie verliebt, Fräulein Me.“
„Rettungslos? Das sagen Sie nicht! Dafür gibt es doch Rettungsringe!“

„Keine Nacht kann ich schlafen. Stundenlang liege ich wach und wälze mich von einer Seite auf die andere.“
„Na, dann ist es ja auch durchaus kein Wunder, daß du nicht schlafen kannst.“

„Weißt du auch, was mit den Kindern geschieht, die schwindeln?“
„Jawohl, die fahren auf der Eisenbahn zum halben Preise.“

„Ich bin sehr glücklich mit Ferdi. Er raucht nicht, spielt nicht und ist abends stets zu Hause.“
„Trinkt er denn auch nicht?“
„Eigentlich sehr selten... nur wenn er gut gegessen hat.“

Der Lehrer geht mit der Klasse spazieren. In einem Kalksteinbruch macht er halt. „Früher war hier das Meer“, erklärt er, „und da gab es viele Fische...“
„O ja, Herr Lehrer“, ruft Fritz plötzlich aus, „da liegt sogar noch 'ne Sardinenbläse!“

Arzt: „Ich wiederhole Ihnen, Sie dürfen in Zukunft nur Wasser trinken. Wein ist Gift für Sie! Wenn Sie meine Vorschrift nicht befolgen, werden Sie taub werden.“
Patient: „Mir recht, lieber Doktor. Dann werde ich eben taub. Glauben Sie mir, bisher war noch alles, was ich getrunken habe, viel besser als das, was ich gehört habe.“

Erster Zahnarzt: „Ich verstehe es, die Zähne so schmerzlos zu behandeln, daß meine Patienten oft unter meinen Händen im Stuhl einschlafen.“

Zweiter Zahnarzt: „Oh, das ist noch nichts, Herr Kollege. Meine Patienten lassen sich mit Vorliebe bei mir fotografieren, weil sie nie ein so freundliches Gesicht machen wie während meiner Behandlung.“



„Ich bin zwischen ein Gangheraus und das Überfallkommando geraten!“
Corning Newspaper

„Nanu, bei diesem Wetter gehen Sie spazieren, da jagt man doch keinen Hund hinaus!“
„Das ist es ja, meine Frau hat mich fortgeschickt, unseren Troll zu jagen!“

Hanna hatte als Geburtstagsgeschenk von ihrem Mann ein kleines Konto auf der Bank eingerichtet bekommen. Es war bereits nach kurzer Zeit überzogen. Hans teilte es ihr mit, als er eines Tages von der Bank kam. „So?“ sagte sie nur. Sonst nichts. Nur der Bankvorsteher erhielt am nächsten Tag von ihr einen Brief. Darin stand ein einziges Wort: „Klatschbale!“

„Alle Frauen lächeln mir.“
„Sind Sie Millionär?“
„Nein, Fotograf.“

Sie schrieb Briefe. Plötzlich hob er den Kopf und starrte angeekelt vor sich hin. Sie sah auf.

„Fehlt dir etwas, Lieber?“
„Im, ich hatte es noch eben auf der Zunge, und nun ist es weg!“

„Denke mal gut nach, dann kommt es bestimmt wieder!“
„Das glaube ich kaum. Es war nämlich eine Briefmarke!“

Friseur: „Ich mache Sie darauf aufmerksam, mein Herr, daß Ihr Haar anfängt, dünner zu werden. Das sollten Sie nicht unbeachtet lassen.“

Kunde: „Ich weiß. Deshalb sehe ich jedesmal, wenn ich das Haus verlasse, einen Hut darauf.“

Heinz betrachtet nachdenklich den neuen Hut seiner Mutter.

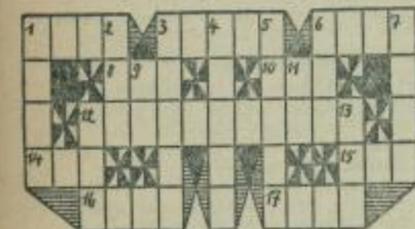
„Nun, gefällt er dir?“
Rita Heinz: „Den hätte wohl selbst gebastelt?“

„Na, Gott sei Dank, daß wir Sie soweit durchgebracht haben! Wissen Sie überhaupt, daß wir Sie drei Wochen lang nur mit Kognak am Leben erhalten haben?“

„So ein Pech, Herr Doktor! Da muß ich ausgerechnet die ganze Zeit bewußtlos sein und nichts davon merken!“

Zwei „b“ bleiben zurück

Waagrecht: 1. asiatische Kamelart, 3. dickes Papier, Karton, 6. Teil des Hauses, 8. Tierwohnung, 10. orientalisches Herrscher, 12. amerikanisches Gebirge, 14. Papageienart, 15. griechischer Buchstabe, 16. Stadtklerik, 17. Kletterpflanze.



Senkrecht: 1. Farbe, 2. Stadt in Finnland, 3. Hunderrasse, 4. Tropenbaum, 5. waagerechte Fläche, 6. bestimmter Artikel, 7. Ort auf der Pappierherstellung, 9. Flächenmaß, 11. persönliches Fürwort, 12. Ufermauer, 13. nicht oft.

Als das Rätsel richtig geraten, ergeben die Buchstaben für die folgenden Zahlenreihen Wörter von der Bedeutung:

- 1 5 16 = rumänische Münze
- 2 6 11 = Abschiedsgruß
- 3 9 13 = Galt des Waldes
- 12 14 4 = Vorgebirge
- 15 7 17 = Gemeinshaft zwischen Mann und Frau.

8 und 10, die beiden „b“, bleiben, wie es die Überschrift verlangt, zurück.

Hochmut kommt zu Fall



Wenn die Kästchen richtig aneinander geordnet werden, ergeben sie, nacheinander gelesen, ein Sprichwort.

Aus 38 Silben ...

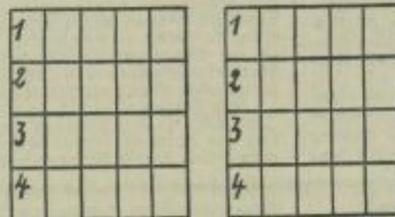
Aus den Silben:
a — ad — ar — ard — ar — da — di — diet — du — e — en — gat — ha — hoch — ii — im — ju — koh — le — le — me — na — nal — ne — ne — ne — no — pel — rich — saa — sar — se — sei — ser — tant — tis — was — zi

sind 15 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben (b = ll). Die Bedeutung der Wörter ist:

1. Pelztier
2. Land in Asien
3. Naturkatastrophe
4. Brennmaterial
5. Zeughaus
6. Stadt in Italien
7. Mündungsfluß der Weichsel
8. männlicher Vorname
9. beigeordneter Offizier
10. deutscher Fluß
11. Meierei, Landgut
12. männlicher Vorname
13. Insekt
14. Fluß in Frankreich
15. kleiner Fisch.

Das „l“ inmitten... herausgeschnitten
Als Stadt am Nil wird das Wort genannt.
Das „l“ inmitten...
Herausgeschnitten! —
Schon ist's beim Kartenspiel bekannt.

Die Hülsenfrucht — hier und auch dort



Die Buchstaben:

r — a — a — b — d — e — e — e — e — e — i — t — l — l — l — n — n — r — r — s

sind zweimal in die Figur des Doppelrätsels einzuordnen. Es ergeben sich zwei Lösungen:

A: 1. Hülsenfrucht, 2. Laubbaum, 3. Teil des Bettbezuges, 4. Flächenraum.

B: 1. Hülsenfrucht, 2. Fruchtart, 3. Verkaufstraum, 4. weiblicher Vorname.

Sechs „e“ und zwei „r“ abgezogen

(A—ee) + (B—r) + (C—ee) + (D—r) + (E—ee) = X

A = Gewässer, B = Flächenmaß, C = Schiffsseite, D = Auerochse, E = Getränk, X = militärischer Ehrengruß durch Schüsse.

Lieben und leiden

Wenn ein ruhd beile dile gestäht, med datw huca beil' ruhd beile hinct; dile tommt hoto hone beil' sianel; beil' nant hinct hone dileen nies.

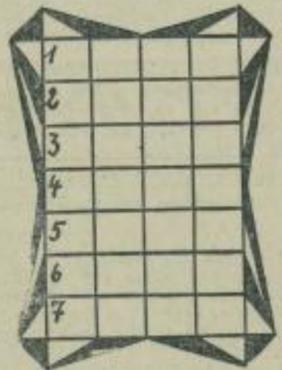
Jede Buchstaben-gruppe, richtig geordnet, ergibt ein Wort, das Ganze, nacheinander gelesen, ein Sprichwort.

Kleines und großes Kalbe:

Die Buchstaben:

a — a — a — a — a — b — e — e — e — e — g — g — i — i — l — l — m — n — n — o — o — p — r — r — r — r — r — t — t — u

sind damit in die Figur des Ausfüllrätsels einzuordnen, daß waagerecht Wörter von folgender Bedeutung zu stehen kommen: 1. Stadt an der Moldau, 2. Liebesgott, 3. Verpackungsmittel, 4. wirtschaftlicher Zusammenbruch, 5. weiblicher Vorname, 6. Retallsaft, 7. deutscher Fluß.



Als das Rätsel richtig geraten, ergeben die erste und letzte senkrechte Reihe zwei Munitionsarten verschiedenen Kalibers.

Haben Sie meistens richtig geraten?

Bei Lösung „zwei“ bleiben drei Silben übrig

Waagrecht: 2. Erle, 4. Tara, 5. Lieben, 6. Tomate, 8. orange, 10. Lome, 11. Selma, 12. Gazelle.

Senkrecht: 1. Uri, 2. Erato, 3. Kathete, 7. Majoran, 8. Omega, 9. Geleise, 13. Zelle, 10. 9 Logo, 2, 11. Eiel, 6, 3. Ota, 6, 12. Logo, 5, 7. Thema.

Mit sich selber ehrlich sein!

1. Siam, 2. Erle, 3. Irland, 4. Mazurka, 5. Irene, 6. Talfun, 7. Dattel, 8. Elisabeth, 9. Wimala, 10. Dirigent, 11. Efeu, 12. Iris, 13. Ranien, 14. Elefant, 15. Kenner.

Das Sprichwort lautet: Sei mit dem Delnes... liegt im Reinen.

Erforschte die Sahara und den Sudan

Waagrecht: 1. Kanguina, 2. Magdeburg, 3. Sidingen, 4. Katharina, 5. Edeltaube, 6. Karabiner, 7. Niedmigel, 8. Tottenham, 9. Intervall.

Diagonale: Radtigal.

Wegen die Plagegeister der heißen Jahreszeit

Merksalbe schädliche und lästige Insekten machen sich bei der Hitze in besonderer Maße bemerkbar. Besonders Fliegen, Mücken und Wespen können einem arg zusetzen. Es empfiehlt sich hier, auf Wanderungen oder beim Aufenthalt im Freien stets ein kleines Fläschchen kölnisch Wasser, Salmiakgeist oder essigsaure Tonerde mitzuführen, womit man gleich eine etwaige Stichstelle bestreicht; Schmerz oder Juckreiz werden dann bald aufhören. Aber auch angedünstetes Salz oder Zucker kann helfen. Bei Stichen von Wespen, Biene oder Hornissen hilft besonders vorzüglich Salmiakgeist, falls man ihn sofort nach dem Stich anwendet.

In der Küche sind Fliegenstränge und sonstige Schutzmittel vielfach gegen die Fliegenplage nicht ausreichend, da sich die Insekten bei jedem Öffnen der Schränke oder Speisekammern gleich einschleichen. Um zu verhindern, daß Schmeißfliegen sich auf jedes Fleisch legen, reibt man dieses mit Zitronen ein, da die Fliegen den Geruch und den Geschmack der Zitronensäure nicht vertragen. Bei Wurst sollte man die angechnittene Seite ebenfalls mit Zitronen einreiben, wodurch die Speise ihren Wohlgeschmack nicht verliert, sondern ihr Verfallsvermögen noch erhöht wird. Auch eine ans Küchenfenster gestellte Tomatenpflanze verjagt die Fliegen, da der von den Blättern ausgehende Duft auf Fliegen und sonstige Plagegeister giftig wirkt.

Für das Schlafzimmer empfiehlt es sich, ein kleines Gefäß mit Salmiakgeist ans offene Fenster zu stellen; man kann dann ziemlich sicher sein, nicht mehr von Mücken belästigt zu werden. Gegen lästige Ameisen verwendet man mit Weizen ein Gemisch aus gleichen Teilen Staubzucker und Borax oder eine Lösung von je zwei Eßlöffel Zucker und Hefe — in einem halben Liter Wasser aufgelöst, das man in flachen Teller auf den Boden stellt.

Auszeichnungen aus Anlaß von Dienstjubiläen. Durch die Stiftung des Verdienst-Ehrenzeichens ist die bisherige Befugnis der Länder und Gemeinden zur Verleihung von Auszeichnungen für langjährige Dienstzeit aufgehoben. Staatsanwaltschaften und Ehrenurkunden dürfen daher, wie ein Rundschreiben des Reichsinnenministeriums betont, aus solchen Anlaß durch Länder und Gemeinden an Beamte, Angestellte und Arbeiter nicht mehr ausgefertigt werden. Gefolgschaftsmitglieder, die in einem Invalidenversicherungspflichtigen Dienstverhältnis stehen (Arbeiter), können außerdem nur noch als Ehrengabe ein Freigeuld für 25- und 40jährige treue Dienste erhalten. Eine Ausdehnung dieser Bestimmungen auf Angestellte ist indes nach dem neuen Tarifrecht nicht zulässig.

Ehestandsdaten weiter aufsteigend. Die günstige Weiterentwicklung unserer Bevölkerungsbewegung auch im ersten Vierteljahr 1933 kommt auch in der Zahl der Ehestandsdaten zum Ausdruck, die in diesem Jahr bisher ausgegeben wurden. Nach dem Bericht des Statistischen Reichsamtes wurden im alten Reichsgebiet im ersten Vierteljahr 63 049 Ehestandsdaten an neubereitete Paare ausgezahlt, das sind wieder über 15 600 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Ferner wurden für fast 80 000 Kinder Erlasse von Darlehensurteilen gewährt. Die Zahl der Geburten in den mit Darlehen geschlossenen Ehen hat damit gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um fast 13 300 und gegenüber dem letzten Vierteljahr 1932 um über 8800 zugenommen. In Österreich wurden im ersten Vierteljahr 1933 7471 Ehestandsdaten ausgezahlt und in 1753 Fällen Darlehensurteile für lebensgeborene Kinder gewährt. Außerdem kamen in den sudetendeutschen Gebieten ersatzhaft 742 Ehestandsdaten zur Auszahlung.

Der neue Film.



Männer müssen so sein. Ein Film aus der Welt des Zirkus und des Varietés. Der Roman „Männer müssen so sein“ von H. Keller ist in den letzten Monaten in einem Bobeberger Atelier verfilmt worden. Arthur Maria Rabenalt, der Spielleiter dieses Terrassenspiels, fand vor einer Regieaufgabe, die an Größe nichts zu wünschen übrig läßt. Was es doch, einen Wanderzirkus und zwei große Variétéebühnen aufzubauen und sie mit der ganzen bunten Welt der Artisten zu füllen. Der Dompteur Fogare, dessen Tigernummern international berühmt sind, wurde mit seinen neun prachtvollen Stirkeln und bengalischen Tigern gleich zu Beginn der Aufnahmen verpflichtet, damit sich die Bestien an das Getöse im Filmstudio und die Hauptdarsteller Hertha Keller und Hans Scharf an den Umgang mit Tigern gewöhnen konnten. Hertha Keller und Hans Scharf hatten sich in den Tigerkäfig zu begeben und dort Szenen zu spielen, die an sie und an alle Beteiligten die ungewöhnlichsten Anforderungen stellen. Aber auch das rein Darstellerische nimmt in „Männer müssen so sein“ einen beträchtlichen Umfang ein. Neben Hertha Keller und Hans Scharf sind Hans Döber, Paul Höbiger, Victor Hansen, Elma Geil, Charlot Dabert, Josef Keim, Erich Jengel und andere bekannte Darsteller beschäftigt. Ein Frauenbildnis steht im Zentrum des filmgerechten Geschehens, das uns eine Antwort auf die Frage gibt, ob Männer wirklich so sein müssen.

Von Neustadt zum Ballenberg

Neustadt auf dem Weisker Hochlande oder — wie es heute amtlich heißt — Neustadt in Sachsen ist Luftort unserer Wandererfahrt. Der Ballenberg ist ihr Schlupfwinkel und zugleich ihr Höhepunkt und Epizentrum, er ist auch für jenes ausgedehnte Bergwaldbgebiet, das als „Hohwald“ unser Sachsenland gegen den böhmischen Jafel von Schludenaun und Rumburg abriegelt, der hier weit in deutsches Land vorspringt. Der Gebirgscharakter, das rauhere Klima, die dürftige Bodenfrucht seiner Höhenrücken bestimmte den Hochwald zur Einsamkeit. Einsamkeit hat aber noch immer Grenzen gesetzt. So ist der Hochwald Grenzwald von alters her und der Ballenberg Marktscheide von je.

Rings um den Hochwald schuf sich der deutsche Bauer des 12. Jahrhunderts neuen Siedlungsraum. Mit Planwagen und Ochsenspann, mit Weib und Kind zog er auf beschwerlicher Fahrt von Raststätten ins unberührte Waldland jenseits der Elbe. Seiner zähen Volkstrost beugte sich der Wald, wich unter der Wucht seiner schweren Ägt Schritt für Schritt zurück. Der Boden häumte sich auf unter dem Druck der eisenerdigenen Pflugschar und gab dann doch willig dem Einwanderer ersten, wenn zunächst auch karglichen Lebensunterhalt, wo nur irgend ein weicherer Talhang, eine breitere Talwanne dem Pflug Arbeitsmöglichkeit gewährte. Von Langburkersdorf bis Otterdorf, von Vuhla bis Steinigtwoldsdorf, von Lobendau bis Hielgersdorf reißt sich Vierleibhof fränkischer Herkunft an Vierleibhof, legt sich Feld an Feld als leichter Gürtel um den Hochwald. Er selbst aber blieb unberührt Einsamkeit.

Wo im weiten Becken westlich des Hochwaldes die Dörfler eine Siedlungsstelle gelassen, am Zusammenfluß von Lobdau und Polenz, schreitet der Gebietsherr die Grenzen einer neuen Siedlung ab, bestimmt Mauern und Tore, steckt nach altem deutschem Brauch den vierseitigen Markt, die rechtswinklig sich kreuzenden Straßen ab, und gründet so, um 1333 muß es nach Weiches Forschungen geschehen sein, die neue Stadt vor dem Ballenberg: Neustadt! Das Herzstück des Siedlungsraumes ist geschaffen. Die neue Bergmannsiedlung wird Ritterspunkt im Bauernlande. Das Gold wird zur Kette, die Neustadt und den Ballenberg zusammenschlingt.

Neustadt. — Wer das Wesen einer Stadt ergründen will, muß sich mühen, sich im Abstraktus ihrer Landschaft zu schaukeln. Kommt bu nach Neustadt, vertrau dich nicht gleich dem Kreuz und Quer seiner Straßen und Wägen an. Steig erst hinauf zur Göttingerhöhe, so nabe hat nicht gleich wieder eine Stadt die Stelle beherrschenden Ausblickes. Der Ausblick soll und heute genügen. Willst du mehr, willst du den Rundblick, so steig die eiserne Wendeltreppe des Turmes hinauf, der aus den sieben erdwürdigen Linden aufsteigt. Lieblichkeit, reiche Vielheit weicher Talformen, die aufeinander zuschwingen, ist der erste Eindruck. Von Norden zieht in gerühmtem Schwarm Otterdorf und Berthelsdorf heran, im Südosten steigt das sanfte Langburkersdorf in großem Bogen von der böhmischen Grenze herab. Nach Westen läuft Dorf Polenz dem Bache gleichen Namens nach. Wo die drei Talungen zusammenstoßen, da liegt ein geschlossener Siedlungsraum, eine aufgelockerte Randbesiedlung umschließt ihn, ein spitzer Kirchturm steht auf, ein paar hohe Schornsteine halten ihm das Gleichgewicht, das ist Neustadt. Da wilst es auf den ersten Blick sehen: Neustadt ist mit seinem weitläufigen Vorfeld heute schon wirtschaftlich wie kulturell eine geschlossene Siedlungseinheit und wir vermehren: Neustadt hat 560 Einwohner oder: Es hat 10—12 000 Einwohner, dann ist das den Tatsachen ein wenig vorgegriffen, eine Falschmeldung ist nicht. Die Siedlungen bilden eine Ganzheit von innerer Selbstständigkeit, das untersteigt der klare Abschluß gegen die weitere Umgebung. Beinahe ringsum drängen waldige Bergzüge das Neustädter Becken gegen die benachbarten Siedlungsgebiete ab. Gegen Wischofswebera zum Tannenbergr, Richtenbergr, Rüdenbergr. Gegen Sobnig und Hohaltein der tieferebale langgestreckte Angerzug. Nach Osten aber legt sich mit breitem Rücken das Massiv des Hohwaldes schützend vor die Talweite. Ueber dem Dunkel der Bergwälder eine mächtige Kuppel — der Ballenberg, unser Wandersziel. Siehst du ihn hier, glaubst du an seinen Ruhm, höchster Berg des Lausitzer Berglandes zu sein.

Wie wird das Ehrenkreuz der deutschen Mutter getragen? Das Ehrenkreuz der deutschen Mutter kann im Original nur in der Art der Verleihung, also am Bande um den Hals, bei feierlichen Anlässen getragen werden. Für den Alltag wird, wie bei anderen Ordensauszeichnungen, die Kleinausführung getragen. Diese kann in zwei bis drei Zentimeter Größe an der Bandschleife, ähnlich den Kriegsauszeichnungen, oder als Brosche oder am Silberfettchen, getragen werden. Die Lieferstellen von Orden und Auszeichnungen fertigen zurzeit derartige Kleinausführungen an.

DAZ-Rechtsberatungsstellen wirken mit beim Arbeitseinsatz. Im Zusammenhang mit der Einführung des Arbeitseinsatzgesetzes sind die Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront in steigendem Maße auch in Fragen des Arbeitseinsatzes in Anspruch genommen worden. Dieser Entwicklung hat nunmehr der Reichsarbeitsminister in einem Erlaß an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter Rechnung getragen, in dem er auf die Notwendigkeit hinweist, die Zusammenarbeit mit den Rechtsberatungsstellen der DAZ, besonders eng zu gestalten. Damit ist insbesondere Gewähr geschaffen für einen wirksamen Rechtschutz in allen jenen Fällen, in denen zur Einstellung eines Gefolgschaftsmitgliedes oder zur Lösung eines Arbeitsverhältnisses die Zustimmung des Arbeitsamtes erforderlich ist.

Wieder Keilnerinnen zur Arbeitseinsatz-Einstellung. Die Verordnung vom Jahre 1933 für Preußen, die die Beschäftigung weiblicher Kräfte in Schankstätten zugunsten der Einstellung von Keilnerinnen beschränken sollte, ist durch die Entwicklung der Arbeitsverhältnisse hinwiegend und deshalb jetzt aufzuheben worden. Gleichzeitig hat der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei die Polizeibehörden zur Prüfung ersucht, inwieweit sonst die Notwendigkeit besteht, zum Erlaß für die dadurch entfallende Genehmigungspflicht zur Einstellung weiblicher Arbeitskräfte in Schankstätten einen Ausgleich dadurch zu schaffen, daß die maßgebenden Behörden ermächtigt werden, die für weibliche Arbeitnehmer unter 18 Jahren bestehende Genehmigungspflicht auch auf über 18 Jahre alte weibliche Arbeitnehmer auszuheben. Schon jetzt betont aber der Erlaß, daß von dieser Ermächtigung nicht allgemein, sondern nur in Fällen eines besonderen unabweisbaren Bedürfnisses Gebrauch gemacht werden soll.

Demütigung Englands und Frankreichs in Moskau

DAZ, Mailand, 23. Juni. Die italienischen Blätter stellen fest, daß sich die Verhandlungen Englands und Frankreichs in Moskau in Uferlosigkeit verlieren. „Popolo d'Italia“ überkreuzt seinen Londoner Bericht: „Besetzung und Niederlage in London die Folge von Moskaus Ablehnung der englisch-französischen Vorschläge. Bittere Demütigung der großen Demokratien.“ „Gazzetta del Popolo“ bringt die Schlagzeile: „London wird in Tokio gedemütigt.“ „Corriere della Sera“ schreibt: „Moskau steigert den Bündnispreis“ und „Die Sowjets haben England eine neue Demütigung zugefügt.“

Das Blutkonto der britischen Humanitätsapostel in Palästina

DAZ, London, 23. Juni. Die Arabische Vereinigung in London veröffentlicht eine Erklärung über die schwere Mißhandlung von Arabern durch die englischen Amtstellen in Palästina. Die Araber fordern die Einsetzung einer unparteiischen Kommission zur Prüfung ihrer Beschwerden.

In der Denkschrift wird ausdrücklich erklärt, daß sämtliche Beschwerden und Beschuldigungen nur Fälle betreffen, die nicht durch jüdische Anschläge hervorgerufen worden sind. Dann wird eine große Zahl von Grausamkeiten und Brutalitäten aufgezählt, die alle auf das Konto der Mandatsmacht England fallen: Gefangene wurden barfuß über Glasplitter getrieben, bis sie bewußlos wurden. Anderen Gefangenen sei ein Probir mit die große Leber geschlungen worden, der immer enger gezogen wurde, bis die Leber abgestorben war. Elektrische Araber seien gefangenen Arabern um die Hände gelegt worden, wobei die Stromstärke so dosiert wurde, daß die Betroffenen tiefe Schmerzen litten, der ersiehende Tod aber nicht herbeigeführt wurde.

Neuer Zwischenfall am Bui-noorsee

DAZ, Tokio, 23. Juni. Die Kwantung-Armee meldet erneute Grenzverletzungen auf dem mongolischen Flugzeug an der Westgrenze Mandchukuo. In erbitterten Kämpfen nördlich des Bui-noorsee hätten die japanischen Luftstreitkräfte am Donnerstag 49 von 150 Flugzeugen abgeholten. Die Japaner hätten fünf Maschinen verloren. Das Außenamt Mandchukuo überreichte der auf dem mongolischen Regierung einen scharfen Protest. Hinfing würde im Falle weiterer Grenzverletzungen seitens der Außenmongolei zu schärfsten Gegenmaßnahmen greifen.

Die Führung akademischer Grade. Die Führung akademischer Grade in Großdeutschland wird einheitlich durch ein ergangenes Reichsgesetz geregelt. Es bestimmt, daß die von einer deutschen staatlichen Hochschule verliehenen akademischen Grade im Gebiet des Deutschen Reiches geführt werden dürfen. Deutsche Staatsangehörige, die einen akademischen Grad einer ausländischen Hochschule erworben haben, bedürfen zur Führung dieses Grades im Reich der Genehmigung des Reichswissenschaftsministers, die hinsichtlich der Grade bestimmter ausländischer Hochschulen allgemein erteilt werden kann. Der von einer deutschen staatlichen Hochschule verliehenen akademischen Grad kann wieder entzogen werden, wenn sich nachträglich herausstellt, daß er unter Täuschung erworben wurde oder wenn wesentliche Voraussetzungen für die Verleihung irrtümlicherweise als gegeben angenommen worden sind, wenn sich nachträglich herausstellt, daß der Inhaber der Verleihung eines akademischen Grades unwürdig war, wenn sich der Inhaber durch sein späteres Verhalten der Führung eines akademischen Grades unwürdig erwiesen hat. Ueber die Entziehung entscheidet diejenige Hochschule, die den akademischen Grad verliehen hat. Mit Befugnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen wird gedroht, wer unbefugt einen in- oder ausländischen akademischen Grad oder eine Bezeichnung führt, die den Anschein erweckt, als ob es sich um einen solchen handle. Diefelbe Strafe trifft denjenigen, der sich erdreistet, gegen Vergütung den Erwerb eines ausländischen akademischen Grades zu vermitteln.

Die Durchführung der Handwerksverordnung. Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Erlaß zur Durchführung der Verordnung über die Durchführung der Handwerksbetriebe im Sinne des Vierjahresplans Stellung genommen. Im Hinblick auf die wirtschaftspolitische Bedeutung der Verordnung betont der Minister die unbedingte Notwendigkeit einer schnellen und umfassenden Durchführung, um in Kürze das Ziel zu erreichen, daß die nicht am richtigen Arbeitsplatz stehenden oder nur unvollständig mit ihrer Arbeitskraft in Anspruch genommenen Handwerker in einen zweckvolleren Arbeitsplatz eingewiesen werden. Die Einleitung des Verfahrens hat von der Handwerkskammer auszugehen, die von sich aus die für die Lösung in Betracht kommenden Handwerksbetriebe festzustellen hat. Für die Frage, ob ein volkswirtschaftlich gerechtfertigtes Bedürfnis für die Aufrechterhaltung des Betriebes nicht mehr besteht, soll vor allem entscheidend sein, daß die Versorgung der Bevölkerung, insbesondere auch auf dem Lande, sichergestellt bleibt.

Aichennachrichten

für den 3. Sonntag nach Trinitatis.
Wilsdruff, ¼9 Predigtgottesdienst, 10 Kindergottesdienst, Grumbach, Vorm. ¼9 Uhr Predigtgottesdienst, Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst, Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst, Kesselsdorf, 9 Uhr Predigt und Abendmahl, Kestrop, ¼10 Uhr Predigt; anchl. Kinderg. Dienstag: 8 Uhr abends Jungmädchendienst, Freitag: 8 Uhr abends Jungmännendienst, Untersdorf, 8 Uhr Predigt, Mittwoch: ¼8 Uhr abends Jungmädchendienst, Gora, 8 Uhr Predigt, (Pf. Semblner-Milch), Röhndorf, 10 Uhr Predigt, (Pf. Semblner-Milch), Bergsogswalde, 10 Uhr Unterredung, ¼11 Kindergottesdienst, 3—5 Uhr Großmütterabend, Burghardswalde, 8 Uhr Jugendgottesdienst, Koch-Coswig, Limbach, ¼10 Uhr Jugendgottesdienst, Koch-Coswig, Wankenstein, 8 Uhr Gottesfeier, Tanneberg, ¼10 Uhr Gottesfeier.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden, Vorherlage für den 24. Juni: Mäßiger bis frischer nordwestlicher bis westlicher Wind, meist wolkig mit Gewitterhäuer, kühl.

Sachsens HJ. für die Ernte bereit

Vereinbarung des Gebietführers Ködler mit dem Landesbauernführer Körner

Im immer steigendem Maß zeichnet sich deutlich und deutlicher als Folgeerscheinung des ungeheuren wirtschaftlichen Aufschwungs das Gespenst auch für die sächsische Landwirtschaft ab: der Landarbeitermangel.

Die maßgeblichen amtlichen Stellen haben von Anfang an diesen Mangel erkannt und alle erdenklichen Wege beschritten, der Gefahr durch praktische Maßnahmen eine eiserne Schranke entgegenzusetzen. Die sächsische Hitler-Jugend steht in vorderster Linie in dem Kampf, die Leistungssteigerung unerer Landwirtschaft zu garantieren und zu gewährleisten, dem Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften abzuwehren und darüber hinaus dazu beizutragen, daß recht viele Jugendliche den Weg überhaupt zurück zum Boden finden.

Der Ernteeinsatz ist in Sachsen beinahe schon zur Tradition geworden. In diesem Jahr wird die geplante sächsische Hitler-Jugend für die Einbringung der Ernte voll eingesetzt. Nach einer Vereinbarung des Gebietführers Ködler mit dem Landesbauernführer Körner erfolgt die Durchführung, wie der NS-Gauleiter weist, in der Form, daß der Kreisbauernführer die benötigten Jungen und Mädchen beim zuständigen Gaunführer anfordert.

Die einzelnen Gaunführer des Gebietes Sachsen haben sich sofort mit den zuständigen Kreisbauernführern in Verbindung gesetzt, von denen je nach dem Kreisbedarf und nach den Unterlassungsmöglichkeiten die einzelnen Hilfskräfte oder Gruppen auf die verschiedenen Dörfer verteilt werden.

Auch die sächsischen Sommerlager werden je nach Notwendigkeit der Erntehilfe dienen. Sie haben damit wiederum eine weitgehende praktische Bedeutung erhalten und werden den Tausenden von Jungen im Gebiet Sachsen nicht nur das Erlebnis der Heimat und der Kameradschaft vermitteln, sondern zugleich einen wertvollen Dienst für das Volk verrichten.

Sachsens Hitler-Jugend steht bereit, dem Ruf zur Erntehilfe Folge zu leisten und damit sich einzusetzen für eine der lebenswichtigsten Aufgaben der Nation.

300 000 Arbeitsstunden wurden in Sachsen im vergangenen Jahr von 5800 Jungen für die Schädlingsbekämpfung geleistet. Der Einsatz der sächsischen HJ. wird in diesem Jahr noch größer sein.

Mit Idealismus und Begeisterung wird Sachsens Hitler-Jugend in diesen Tagen ihren Ehrendienst auf dem Land aufnehmen und damit ein Bekenntnis ablegen zu der von der nationalsozialistischen Jugendführung erteilten Einheitsfront von Stadt und Land.

Die Anmeldung zum Leistungstempel

In der Regel an die Kreisverwaltung

Am Leistungstempel 1938/39 beteiligten sich im Gau Sachsen 20 472 Betriebe, von denen nur weniger durch Ausschüsse und Abmeldungen weggelassen sind. Also fast ungenutztes wurden alle diese Betriebe wieder in den dritten Leistungstempel übernommen, ohne daß sie hierfür eine besondere Anmeldung ausfüllen brauchten. Nun sollen aber nach dem Willen des Führers alle Betriebe der Wirtschaft und alle Bauernhöfe durch den Leistungstempel jene Entwicklung erfahren, die für Deutschlands Zukunft unerlässlich ist. Dieser Appell, der zweifellos von allen aufbauwilligen Kräften verstanden werden wird, bewirkt, daß zahlreiche weitere Betriebe sich zum Leistungstempel 1939/40 anmelden wollen. Dazu muß das vom Beauftragten für den Leistungstempel herausgegebene Anmeldeformular benutzt werden. Soweit die Betriebe dieses Formular nicht bereits ausgefüllt erhalten, müssen sie es bei der zuständigen Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront anfordern, an die es dann ausgefüllt zurückzugeben ist. Lediglich die Betriebe der Deutschen Reichspost und die Giro- und Sparkassen geben ihre Anmeldungen durch ihre übergeordneten Dienststellen weiter. Es empfiehlt sich, die Anmeldung nunmehr rasch vorzunehmen, da es keinesfalls sicher ist, daß der auf den 30. Juni 1939 festgesetzte Meldefrist verlängert wird.

Schweres Unwetter vernichtete die Felder

Über dem Erzgebirge ging ein schweres Gewitter nieder, das in Thalheim großen Schaden anrichtete. Der wolkensbruchartige Regen ließ alle tieferliegenden Gebäude unter Wasser. Der ganze Platzgrund war in einen großen See verwandelt. Feuerwehren und Formationen wurden zur Hilfeleistung eingesetzt, um noch Schlimmeres zu verhindern. Die riesigen Wassermassen bedrohten auch das Stadtbild. Der angerichtete Schaden läßt sich noch nicht übersehen. Die Kulturen auf den Feldern sind zum größten Teil vernichtet.

Das Wettkampfschießen auf dem Kleinkaliberstand

beim diesjährigen Schützenfest steht sowohl den Mitglieder der Partei als auch allen übrigen Volksgenossen offen. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht. Der Schießmeister.

Schützenhaus - Lichtspiele Wilsdruff

Heute Freitag und Sonnabend 1/2 9, Sonntag 1/2 5, 1/2 7, 1/2 9 Uhr Der glanzvolle Großfilm, wie Sie ihn in solchem Ausmaße noch nicht gesehen haben!

„Männer müssen so sein“

Ein Terra-Großfilm nach dem Roman der Berliner Illustrirten mit Herta Feiler, Hans Söhnker, Paul Hörbiger, Hans Olden und der kleine Fritz Eugens u. v. a. m. Ein Filmwerk aus der bunten Welt des Zirkus und des Varietés! Ein grandioser Wirbel artistischer Glanznummern und das ergreifende Schicksal der schönen Beatrice, die man verletzt aus dem Tigerkäfig trägt! Unfall oder Verbrechen? Jedes Bild, jede Szene ist geladen mit Spannung!

Wochenschau (Deutsche Freiwillige in Spanien) Ein Film, den Sie nicht versäumen dürfen!

„Erbgericht“ Röhrsdorf

Voranzeige! Sonntag, den 9. Juli

Prämien-Vogelschießen

Einige junge, hochtragende, frischmelkende Kühe



Sieben preiswert zum Verkauf. Schlachttier wird mit in Zahlung genommen.

Richard Hebel, Wilsdruff

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Hoch klingt das Lied... Am Lubendorff-Ufer stürzte ein sechs Jahre altes Mädchen in die hochgehenden Fluten der Elbe und wurde sofort abgetrieben. Ein Gastwirt sprang dem Kinde nach und konnte es unter Einsatz seines Lebens vor dem Tode des Ertrinkens retten.

Ramenz. Gefährliches Spielzeug. Ein Junge spielte auf dem Ager mit einer Gummi-Schleuder. Dabei traf er mit einem Wurfgeschloß eine vorübergehende Frau unter das rechte Auge. Wenn die Sache auch diesmal noch verhältnismäßig glimpflich abging, so ist der Vorfall doch eine ernste Warnung, daß mit einem solchen Spielzeug kein Unfug getrieben wird.

Bischofswerda. Tödlicher Ausgang eines Unfalls. Vor einigen Tagen war die im 75. Lebensjahr lebende Bertha Anna Glett aus Bischofswerda gegen einen Lastkraftwagen gefahren. Die Greisin ist jetzt ihren obei erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

Freiberg. Todesfall. Im Alter von 63 Jahren starb nach kurzer Krankheit Oberbergam Dr. Ing. Wilhelm Schüg, der Generaldirektor der Staatlichen Hütten- und Klauarbeitswerke Freiberg, in deren Diensten er 32 Jahre stand.

Neubausen i. Erzg. Wohnhaus niedergebrannt. Während der Sonnenwendfeier auf dem Schwarzenberg brannte im benachbarten Frauenbach ein zur Eismöbelfabrik Jechlich gehöriges Wohnhaus bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Teilnehmer der Sonnenwendfeier, der Reichsarbeitsdienst und die Mitglieder der Partei, setzten sich sofort tatkräftig zur Rettung von Hab und Gut der Betroffenen ein und konnten wenigstens einen Teil retten. Der Feuerwehr gelang es, die anstehende Scheune zu erhalten.

Ghemnitz. 172 Wohnungen ersehen. Am Südende des Schloßreiches werden gegenwärtig von der Eiedlungs- und Wohnhausgesellschaft Sachsen 172 Kleinwohnungen gebaut. Das Richtfest konnte am Mittwoch gefeiert werden.

Blauen. Schweres Schadenfeuer. In der Schneidemühle von Emil Hager in Ruderitz kam ein schweres Schadenfeuer aus, das auch die Scheune ergriff. Das Wohnhaus und die Mahlmühle konnten zwar durch den Einsatz einer Abteilung Reichsarbeitsdienst und mehrerer Feuerwehren gerettet werden. Doch die vom Feuer heimgesuchten Gebäude wurden mit den darin befindlichen Vorräten vernichtet.

Zwönitz. Lastzug gegen Haus gefahren. Als ein Lastzug in die Annaberger Straße einbiegen wollte, versagten die Bremsen. Der Lastzug rief einen Telegraphenmast um und ließ dann gegen ein Haus, wobei erheblicher Schaden angerichtet wurde. Ein Radfahrer wurde erfasst und schwer verletzt.

Oschatz. Fabrikläufige Brandstiftung. In einer Feldscheune des Talgutes brach ein Feuer aus, das drei Böschzüge der Feuerwehr an den Brandherd rief. Die sehr schnell um sich greifenden Flammen vernichteten die Scheune völlig, zumal in den darin gelagerten Weizenstrobballen reiche Nahrung gegeben war. Annähernd 500 Zentner Weizenstrob dürften dem Feuer zum Opfer gefallen sein. Wie sich herausstellte, war ein Gohlfiler Einwohner in die Scheune eingestiegen, hatte dort eine Zigarette geracht und das Streichholz achtlos fortgeworfen. Der jahrelange Brandstifter meldete sich auf der Polizei und gestand seine Fahrlässigkeit ein. Er wurde in Haft genommen.

Leipzig. Raubüberfall. Das Kriminalamt teilt mit: Am 20. Juni gegen 21.30 Uhr nahm eine Frau einen unbekannten Mann mit in ihre im Böttchergäßchen gelegene Wohnung. Als der Unbekannte bei der Gelegenheit sah, daß die Frau im Taschengeld Geld verpackte, würgte und schlug er sie bis zur Bewußtlosigkeit. Er stahl dann aus dem Taschengeld einen Betrag von 450 Reichsmark Bargeld und ergriff die Flucht. Die Frau erlitt eine Schürmerschütterung und Kopfverletzungen.

Jeder tue seine Pflicht!

Reichsleiter A. Bormann zum „Tag des deutschen Volkstums“

Der Volkstumb für das Deutschtum im Ausland ruft am 24. und 25. Juni 1939 alle Deutschen innerhalb der Reichsgrenzen zu einem freiwilligen Opfer für die deutschen Brüder jenseits der Reichsgrenzen auf. Der Führer hat diese Sammlung des VDA. genehmigt. Ihr Ergebnis soll dem VDA. die weitere Grundlage für seine Arbeit geben.

Die Ergebnisse des letzten Jahres mahnen uns daran, daß das Schicksal des deutschen Volkes untrennbar verbunden ist über die Grenzen hinweg. In diesem Sinne tue jeder seine Pflicht. Das ist der Sinn des „Tages des Deutschen Volkstums“.

Was weißt Du von den Kolonien?

Kolonialwissenschaftliche Vortragsreihe in Dresden

Im Rahmen der Deutschen Kolonialausstellung wird im Deutschen Hygiene-Museum in Dresden eine kolonialwissenschaftliche Vortragsreihe durchgeführt, die der Aufklärung über koloniale Fragen dienen will.

Professor Dr. Diegel, Leipzig, sprach über die Biomartische Kolonialpolitik und ihre Lehren für heute und ging noch dem Bekreben Biomartische aus vor allem industrielle Rohstoffe, aber auch Abfallmärkte zu erwerben.

Professor Dr. Schumacher, Freiberg, behandelte die bergbauliche Entwicklung der deutschen Kolonien und ihre großen Zukunftsmöglichkeiten, vor allem für die Goldindustrie.

Professor Dr. Ing. Heise, Harand, sprach über „Die Kolonialförderung der deutschen Forstwirtschaft“. Aus dem deutschen Wald allein sei der deutsche Holzbedarf nicht zu decken. Die Rückgabe der ererbten Kolonien würde die deutsche Holzversorgung sicherstellen. Die Tropenwälder, so erläuterte Prof. Heise, seien vor allem als Lieferant von Industrieholz sehr wichtig, dazu läme noch eine ganze Anzahl weiterer Rohungen, wie z. B. Palmöl, Pflanzenfette, Gumme, Harze, Gerbstoffe und ehbare Früchte.

Gliederung des NSRL-Gaues Sachsen

Im Hinblick auf den Erlass des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley über die Zusammenarbeit des NSRL mit den Dienststellen der NSDAP und auf die Anordnung des Reichsorganisationsleiters über die gebietliche Gliederung des NSRL wird für den Gau Sachsen folgende Regelung getroffen:

Die bisherigen neun sächsischen Kreise werden in Sportbezirke umbenannt. An ihrer Spitze stehen die bisherigen Kreisführer als Bezirksführer. Die Sportbezirksführer sind zugleich Kreisführer des Kreises, in dem sie ihren Wohnsitz haben. Für die übrigen in einem Sportbezirk gelegenen Sportkreise, die dem Gebiet eines NSDAP-Kreises entsprechen, werden auf Vorschlag der Bezirksführer neue Kreisführer ernannt. Die Berufung der Sportkreisleiter muß im Einvernehmen mit dem zuständigen Kreisleiter der NSDAP erfolgen.

Nordveruruch und Selbstmord

In Dederzan gab in einer Gastwirtschaft ein Mann auf seine Geliebte, die dort beschäftigt war, einen Schuß ab und verletzte sie. Er richtete darauf die Waffe gegen sich selbst. Er war sofort tot.

Arzneimittel wegklicken!

Kind nahm Tabletten, die tödlich wirkten

Ein dreijähriges Kind nahm, ohne daß dies bemerkt wurde, aus einer Schachtel mehrere Tabletten, die die Mutter verschrieben bekommen hatte, und es ist. Bald darauf mußte es ins Krankenhaus gebracht werden, wo es an der Wirkung der Tabletten starb. — Dieser tragische Vorfall ist eine erneute Mahnung, Arzneimittel stets so aufzubewahren, daß Kinder nicht dazu kommen.

Kunst und Kultur.

Tiere im Bild

Es ist nicht ein besonderer Tag, wenn wir eine Vögelmutter belauschen konnten, wenn sie ihre Jungen zum erstenmal ausführt. Und seien es nur Sperlingsjungens, ein Zauber geht von diesem Vogel aus. Konnten wir gar auf einem Vorkriegsflug mit einem erhabenen Jäger und Jäger als Führer Hirsch und Reh belauschen, dann hat sich eine neue, ganz eigene Welt aufgetan, der wir Menschen so fern sind, wie die Tiere uns scheuen. Ein Gang in den Zoo hat weniger Vieles, als durch deutschen Wald zu pflücken oder im taufischen Was ein Spinnennetz zu beschauen. Es ist nicht das Erleben der Heimat, das uns gefangen hält, mehr das Staunen über die Fingergestalt, in denen das Getier fremder Jonen vor uns steht. So mag mancher ein Hehl sich wünschen, in dem diese Welt zu Hause in einer beschaulichen Stunde nochmals vor ihn tritt. Die Verwaltung des Dresdner Zoo kommt diesem Verlangen entgegen mit einem Wandbuch, das zugleich Führer ist und sich durch eine große Zahl schöner Tierbilder auszeichnet. Der Tierfreund wird es nicht missen wollen.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 22. Juni

(Ämtliche Notierungen ohne Gewähr)

Berliner Wertpapierbörse. Der Aktienmarkt zeigte trotz erkennbarer Widerstandsbarkeit uneinheitliche Haltung. Am Rentenmarkt notierte Wädel auf Vorkriegsfuß, auch Umwandlungsanleihe unverändert. Steuerzuschüsse II blieb die Junifälligkeit fast unverändert, die Zulieferer ermäßigte sich auf 98,25.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,575 (0,579); Belgien 42,34 (42,42); Bulgarien 3,047 (3,053); Dänemark 52,05 (52,15); Dänisch 47,00 (47,10); England 11,655 (11,685); Estland 68,13 (68,27); Finnland 5,14 (5,15); Frankreich 6,598 (6,612); Griechenland 2,353 (2,357); Holland 132,18 (132,20); Island 43,18 (43,26); Italien 13,09 (13,11); Jugoslawien 5,694 (5,706); Lettland 48,75 (48,85); Litauen 41,94 (42,02); Luxemburg 10,585 (10,605); Norwegen 58,57 (58,71); Polen 47,00 (47,10); Portugal 10,885 (10,895); Schweden 60,02 (60,14); Schweiz 55,13 (55,25); Slowakei 5,521 (5,539); Türkei 1,978 (1,982); Vereinigte Staaten von Amerika 2,491 (2,495).

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Gesamthändler: Hermann Böllig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Vertrieb einschließlich Biberbach. Verantwortlicher Verleger: Fritz Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Robert Biberach, Wilsdruff. D. N. IV. 1209: 1388. — Zur Zeit 19. Preisliste Nr. 6 gültig.

Bad Sumpfmühle

Dresdner i. d. B. Wald, bei Wahren 221. Bestehendes Pumpenwerk, Sommer- und Winterbetrieb, elektrisch, leicht zu betriebsfähig, geeignet für alle Zwecke.

Fordern Sie stets Zur Anregung der Brust verwenden viele Tierhalter schon seit 25 Jahren mit gutem Erfolge Pustabrunst Nr. 60 Packung für alle Tiere RM. 1,22 in Apotheken erhältlich Tierarznei-Markte Gusto Bestimmt: Löwen-Apothek

Polstermöbel reiches Auswahl Biskup, Meissen Heinrichsplatz 7 Von Biskup weiß man, daß auch ausgefallene Wünsche erfüllt werden.

Insekten-Fanggürtel 10 und 30 Meter lang Drogerie Paul Alexsch

Sommer-Sprossen Pohl-Crema und Seife helfen sicher auch bei Mücken, unreiner Haut. Viele begeisterte Dankschreiben. Preise bereits ab 50 Pf. erhältlich Rosen-Drogerie O. Nebrich

Die Heimatzeitung darf in keiner Familie fehlen!

Sie gehört in die Familiengemeinschaft als notwendige Ergänzung des Familienlebens. Täglich berichtet sie über alles was geschah.